

2022



21

Nachhaltige
Entwicklung,
regionale und
internationale
Disparitäten

Neuchâtel 2022

Statistischer Anhang zum Länderbericht 2022 der Schweiz

Statistischer Anhang zum Länderbericht 2022 der Schweiz

Herausgeber Bundesamt für Statistik (BFS)

Neuchâtel 2022

Herausgeber: Bundesamt für Statistik (BFS)
Auskunft: monet@bfs.admin.ch
Redaktion: Medea Savary, BFS; Rita Strasser, BFS;
Moritz Schönbächler, BFS; André de Montmolin, BFS
Reihe: Statistik der Schweiz
Themenbereich: 21 Nachhaltige Entwicklung, regionale und internationale
Disparitäten
Originaltext: Französisch, Deutsch
Übersetzung: Sprachdienste BFS
Layout: Sektion DIAM, Prepress/Print
Grafiken: Sektion DIAM, Dynamische Visualisierung
Karten: Sektion DIAM, ThemaKart
Icons: © United Nations Department of Global Communications;
© BFS
Online: www.statistik.ch
Print: www.statistik.ch
Bundesamt für Statistik, CH-2010 Neuchâtel,
order@bfs.admin.ch, Tel. 058 463 60 60
Druck in der Schweiz
Copyright: BFS, Neuchâtel 2022
Wiedergabe unter Angabe der Quelle
für nichtkommerzielle Nutzung gestattet
BFS-Nummer: 2186-2200
ISBN: 978-3-303-21047-5

Inhaltsverzeichnis

Über diesen Anhang	5	SDG 13: Massnahmen zum Klimaschutz	34
SDG 1: Keine Armut	7	SDG 14: Leben unter Wasser	36
SDG 2: Kein Hunger	9	SDG 15: Leben an Land	37
SDG 3: Gesundheit und Wohlergehen	11	SDG 16: Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen	39
SDG 4: Hochwertige Bildung	13	SDG 17: Partnerschaften zur Erreichung der Ziele	41
SDG 5: Geschlechtergleichheit	15	Quellen	42
SDG 6: Sauberes Wasser und Sanitäreinrichtungen	17	Glossar	43
SDG 7: Bezahlbare und saubere Energie	19		
SDG 8: Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum	21		
SDG 9: Industrie, Innovation und Infrastruktur	23		
SDG 10: Weniger Ungleichheiten	25		
SDG 11: Nachhaltige Städte und Gemeinden	28		
SDG 12: Verantwortungsvoller Konsum und Produktion	31		

Über diesen Anhang

Einleitung

Dieser statistische Anhang zum Länderbericht der Schweiz soll die qualitative Analyse der Umsetzung der 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDGs) der Agenda 2030 quantitativ beleuchten.

Der statistische Anhang stützt sich auf einen Teil der Indikatoren des Monitorings der Nachhaltigen Entwicklung MONET 2030, welcher mit zusätzlichen statistischen Informationen ergänzt wurden. Die Auswahl dieser Informationen sowie die Struktur der Kapitel dieses Anhangs sind das Resultat einer Analyse, die für jedes SDG in enger Zusammenarbeit mit den thematisch betroffenen Bundesämtern durchgeführt wurde. Die endgültige Auswahl der Indikatoren und Zusatzinformationen sowie die Strukturierung dieses Anhangs verantwortet das BFS. Hierbei wurden Indikatoren und statistische Informationen bevorzugt, mit denen sich die Auswirkungen unseres Lebensstils auf andere Länder abbilden lassen (sog. Spillover-Indikatoren) oder deren Desaggregation die Veranschaulichung von zwei Querschnittsaspekten der Agenda 2030 ermöglicht (Prinzip «Niemanden zurücklassen» und die Gleichstellung von Frauen und Männern). Die Zuordnung der MONET 2030-Indikatoren zu den SDGs in diesem Anhang widerspiegelt nicht genau die Zuordnung der Indikatoren im MONET 2030-System. Beim vorliegenden Bericht liegt der Fokus auf der Umsetzung der SDGs, während die Zuordnung beim Indikatorensystem MONET 2030 über die (in den Schweizer Kontext übersetzten) Unterziele der SDGs vorgenommen wird.

Präsentation der SDGs

Jedem SDG ist in diesem Anhang ein Kapitel gewidmet, das jeweils in Unterkapitel gegliedert ist, die eine Art Raster für das jeweilige SDG bilden. Die Texte sollen neben dem Beschrieb der quantitativen Informationen der Indikatoren oder der zusätzlichen Daten auch über die Relevanz und Bedeutung der statistischen Informationen zur Messung der SDGs informieren und in einigen Fällen auch auf die Grenzen dieser Informationen hinweisen. Am Ende jedes Kapitels befindet sich eine Übersichtstabelle der MONET 2030-Indikatoren, die in diesem Anhang den SDGs zugeordnet sind. Darin eingeschlossen sind auch Indikatoren, die im Anhang nicht kommentiert werden, die dafür aber im Länderbericht der Schweiz erwähnt werden. Die in diesen Übersichtstabellen verwendeten Symbole werden weiter unten (siehe Erklärung der Symbole) erläutert.

Die im statistischen Anhang aufgenommenen zusätzlichen Daten sind in diesen Übersichtstabellen nicht enthalten, da sie nicht mit einem Ziel der Agenda 2030 verknüpft sind und es daher nicht möglich ist, die angestrebte Entwicklung zu definieren und eine Beurteilung vorzunehmen.

Alle in diesem Anhang enthaltenen Grafiken, sowie weitere Grafiken zu den Indikatoren und statistischen Informationen des Anhangs sind auf der Informationsplattform zur Umsetzung der Agenda 2030 in der Schweiz unter www.SDGital2030.ch verfügbar.




Das Monitoringsystem zur Nachhaltigen Entwicklung beruht nicht auf Kausalzusammenhängen, weshalb keine Schlussfolgerungen zu den Wechselwirkungen zwischen den Indikatoren oder den Zielen und Unterzielen der Agenda 2030 gezogen werden können. Stattdessen wird in den Texten auf andere SDGs verwiesen, um die Interdependenzen zwischen diesen zu verdeutlichen. In diesem Sinne wurden auch einige Indikatoren mehr als einem SDG zugeordnet, wie z. B. «Opfer von Diskriminierung», der sowohl SDG 10 «Weniger Ungleichheiten» als auch SDG 16 «Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen» betrifft.

Erklärung der Symbole

Jeder Indikator des MONET 2030-Systems wird von drei Symbolen begleitet:




Angestrebte Entwicklung

Das erste Symbol zeigt die angestrebte Entwicklung gemäss den Zielen der Nachhaltigen Entwicklung. Zu diesen Zielen gehören Ziele der nachhaltigen Entwicklung der Agenda 2030 (SDGs) und die im schweizerischen Kontext angepassten Unterziele, Prinzipien der Nachhaltigen Entwicklung oder quantitative und datierte Ziele.

 Zunahme  Abnahme  Stabilisierung


Beobachtete Entwicklung

Das zweite Symbol veranschaulicht die beobachtete Entwicklung ausgehend von der berechneten Tendenz für den untersuchten Zeitraum, in der Regel von 2000 oder dem Datum der ersten Erhebung, falls dieses nach 2000 liegt, bis zum letzten verfügbaren Wert.

 Zunahme  Abnahme  Keine wesentliche Veränderung

Zusammenfassung: beobachtete Entwicklung im Vergleich zur angestrebten Entwicklung

Das dritte Symbol fasst die ersten beiden zusammen und ermöglicht so eine Beurteilung der beobachteten Entwicklung. Diese ist positiv, wenn sie der angestrebten Entwicklung entspricht, andernfalls negativ. Die Entwicklung gilt als unverändert, wenn sie zwischen +3% und -3% liegt.

 Positiv
 Negativ
 Unverändert
 Keine Beurteilung

Detaillierte Beschreibung der Methode zur Beurteilung der Indikatoren: [Zusammenfassung der Indikatoren](#) (BFS 2019)

Aus Gründen der einheitlichen Darstellung und aufgrund der Verwendung eines Analysezeitraums, der in der Regel im Jahr 2000 beginnt, zeigen alle Grafiken – mit wenigen Ausnahmen – den Zeitraum 2000–2021, auch wenn die verfügbare Zeitreihe länger oder kürzer als der Analysezeitraum ist.

Dieser statistische Anhang entspricht, bis auf wenige Ausnahmen, dem Stand der verfügbaren Daten am 28.02.2022.



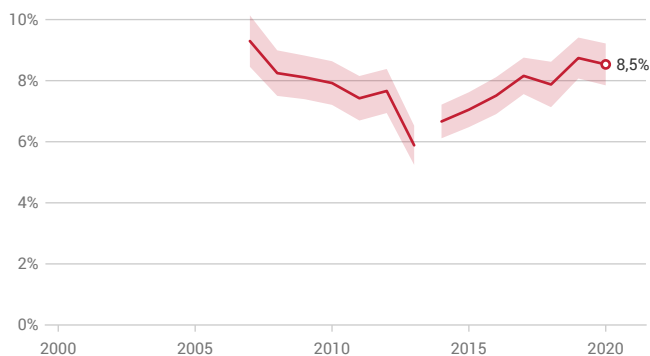
SDG 1: Keine Armut

Armut in allen ihren Formen und überall beenden

Armutsreduktion

Armutsquote

Anteil der ständigen Wohnbevölkerung, die unter der Armutsgrenze lebt



2014: Bruch in der Zeitreihe

Datenstand: 28.02.2022

Quelle: BFS – Erhebung über die Einkommen und Lebensbedingungen (SILC) © BFS 2022

Jedes Mitglied der Gesellschaft hat das Recht auf ein menschenwürdiges Leben. Dazu gehört die Deckung der Grundbedürfnisse, wie Sicherheit, Wohnen und Essen. Darüber hinaus soll über einen angemessenen Spielraum verfügt werden können, um materielle und immaterielle Bedürfnisse (wie Zufriedenheit und Glück) zu decken. Einkommensarmut wird nach einem absoluten (Armutsquote → Glossar) und einem relativen Ansatz (Armutsgefährdungsquote → Glossar) definiert. Beide Ansätze berücksichtigen nur das Einkommen, nicht aber ein eventuelles Vermögen.

2020 lebten 8,5% der Bevölkerung, das heisst 722 000 Personen, unter der **Armutsgrenze**. Dieser Anteil basiert auf dem Einkommen von 2019 und ist seit 2014 um 1,9 Prozentpunkte angestiegen. Das bedeutet, dass 188 000 Menschen mehr unter der Armutsgrenze leben als noch sechs Jahre zuvor¹.

Als armutsgefährdet gelten Personen mit einem Einkommen, das deutlich unter dem Einkommensniveau der Gesamtbevölkerung liegt. Dadurch besteht das Risiko der sozialen Ausgrenzung. 2020 waren rund 1,3 Millionen Menschen in der Schweiz von **Armutsgefährdung** betroffen, was 15,4% der ständigen Wohnbevölkerung entspricht².

Armutsgefährdung nach Migrationsstatus

Armutsgefährdungsquote der ständigen Wohnbevölkerung ab 16 Jahren



2014: Bruch in der Zeitreihe

Datenstand: 28.02.2021

Quelle: BFS – Erhebung über die Einkommen und Lebensbedingungen (SILC)

© BFS 2022

Bei den Personen mit **Migrationshintergrund** belief sich die **Armutsgefährdungsquote** im Jahr 2019 auf 19,6%, während sie bei denjenigen ohne Migrationshintergrund 11,3% betrug. Der Unterschied zwischen diesen beiden Gruppen hat sich seit 2014 vergrössert (→ SDG 10 Weniger Ungleichheiten).

Bestimmte Bevölkerungsgruppen sind stärker von Armut und sozialer Ausgrenzung bedroht als andere. In der Regel sind Personen in Einelternhaushalten, ausländische Personen (→ Indikator Armutsgefährdungsquote, oben), Personen ohne nachobligatorische Ausbildung (→ SDG 4 Hochwertige Bildung und SDG 8 Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum) sowie Personen in Haushalten ohne Arbeitsmarktteilnahme (→ SDG 10 Weniger Ungleichheiten) besonders häufig von Einkommensarmut und finanziellen Schwierigkeiten betroffen. Letztere können ebenfalls Auswirkungen auf den Zugang zur Gesundheitsversorgung haben (→ SDG 3 Gesundheit und Wohlergehen).

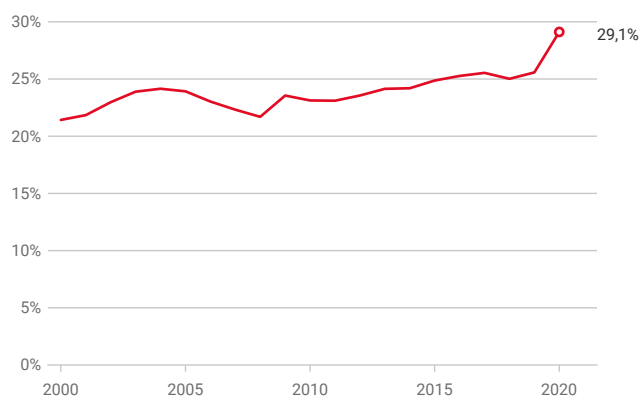
Arbeit

Das wirtschaftliche System soll im Sinne der nachhaltigen Entwicklung allen Personen eine Erwerbstätigkeit ermöglichen, dank der sie ihren Lebensunterhalt bestreiten und ein menschenwürdiges Leben führen können. 2020 lag die **Armutsquote der erwerbstätigen Bevölkerung** bei 4,2%. Rund 158 000 Personen erzielten trotz Erwerbsarbeit kein Einkommen über der Armutsgrenze. Die Armutsquote hat sich seit 2014 nicht signifikant verändert.

Soziale Sicherheit

Gesamtausgaben für die soziale Sicherheit

In Prozenten des Bruttoinlandsprodukts



2020: provisorisch

Datenstand: 28.02.2022

Quelle: BFS – Gesamtrechnung der Sozialen Sicherheit (GRSS)

© BFS 2022

Das System der sozialen Sicherheit umfasst die Gesamtheit der Massnahmen öffentlicher oder privater Institutionen mit dem Ziel, Personen oder Haushalte vor gewissen sozialen Risiken zu schützen und deren Existenz zu sichern. Die soziale Sicherheit ist eine gesellschaftliche Antwort auf das Prinzip «Niemanden zurücklassen». Der demografische, soziale, wirtschaftliche und kulturelle Wandel stellt jedoch die langfristige Finanzierung der sozialen Sicherheit in Frage. Die **Gesamtausgaben für die soziale Sicherheit**, ausgedrückt in Prozent des BIP, geben Auskunft über die relative Belastung der Gesellschaft durch die soziale Sicherheit. Dieses Verhältnis ist von 21,4% im Jahr 2000 auf 29% im Jahr 2020 angestiegen.

Zur sozialen Sicherheit gehören auch die öffentlichen oder privaten Sozialversicherungen. Das **Ergebnis der Gesamtrechnung der Sozialversicherungen** (→ Glossar) gibt Auskunft über die Differenz zwischen den Einnahmen und Ausgaben dieser Versicherungen. Es ist zwischen 2000 und 2019 von 18 auf 26 Milliarden Franken gestiegen³.

Diese beiden Indikatoren sagen nichts über die finanzielle Belastung aus, die die Gesellschaft zu tragen bereit ist, oder über die langfristige finanzielle Tragfähigkeit der Systeme der sozialen Sicherheit und der Sozialversicherungen.

Die MONET 2030-Indikatoren auf einen Blick

SDG 1: Keine Armut

- | | | | |
|--|--|--|---|
| | | | Armutsquote |
| | | | Armutsgefährdung nach Migrationsstatus |
| | | | Armut der Erwerbstätigen |
| | | | Gesamtausgaben für die soziale Sicherheit |

Hier klicken, um zur Erklärung der Qualifikation und der Beurteilungssymbole auf Seite 6 zu gelangen.
Quelle: BFS – MONET 2030





SDG 2: Kein Hunger

Den Hunger beenden, Ernährungssicherheit und eine bessere Ernährung erreichen und eine nachhaltige Landwirtschaft fördern

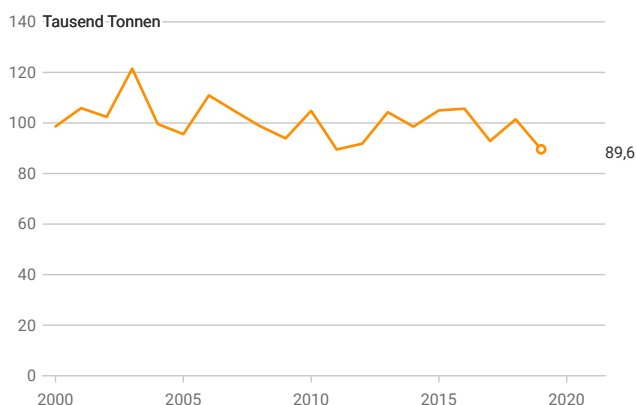
Nachhaltige Ernährungs- und Landwirtschaftssysteme

Die Landwirtschaft, die Forstwirtschaft und die Fischerei sollten alle mit genügend Nahrung versorgen, ein existenzsicherndes Einkommen gewährleisten und dabei gleichzeitig die ländliche Entwicklung und den Umweltschutz fördern.

Mehr als ein Drittel der Gesamtfläche der Schweiz wird landwirtschaftlich genutzt. Die Landwirtschaft ist demnach ein wichtiger Einflussfaktor des Menschen auf die Umwelt.

Stickstoffbilanz der Landwirtschaft

Differenz zwischen der zugeführten und entzogenen Stickstoffmenge der Landwirtschaftsflächen



Datenstand: 28.02.2022

Quelle: BFS – Stickstoffbilanz

© BFS 2022

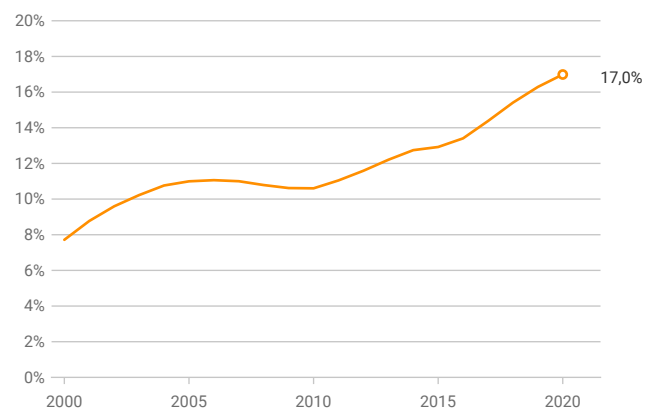
Die landwirtschaftliche Produktion besteht aus Lebenszyklen von Pflanzen und Tieren, bei denen die beiden Nährstoffe Stickstoff und Phosphor zentral sind. Sie bestimmen weitgehend den erzielbaren Pflanzenertrag. Mit Dünger und Kraftfutter bringt der Mensch zusätzliche Nährstoffe in den natürlichen Kreislauf ein. Die **Stickstoffbilanz der Landwirtschaft** zeigt die Differenz zwischen der Stickstoffmenge, die dem Boden hauptsächlich in Form von Dünger zugeführt wird, und der Menge, die ihm in Form von landwirtschaftlichen Produkten wieder entzogen wird. Ein Stickstoffüberschuss ist eine Quelle für Luft- und Gewässerverschmutzung. Der jährliche Stickstoffüberschuss der Landwirtschaft schwankte von 2000 bis 2019 um den Wert von 100 000 Tonnen herum, mit einer sinkenden Tendenz.

Die Landwirtschaft ist eine Verursacherin von Treibhausgasemissionen. 2019 betrug die **Treibhausgasemissionen aus der Landwirtschaft** 6,5 Mio. Tonnen CO₂-Äquivalente (→ Glossar). Seit 2000 konnte eine Abnahme um 5,7% beobachtet werden. Von den drei Treibhausgasen (→ Glossar) Kohlendioxid, Methan und Lachgas machte das Methan mehr als die Hälfte aus. Dieses entsteht insbesondere bei der Viehhaltung, indem Wiederkäuer beim Verdauen Methan freisetzen⁴ (→ SDG 12 Verantwortungsvoller Konsum und Produktion und → SDG 13 Massnahmen zum Klimaschutz).

Landwirtschaftsflächen sind eine begrenzte, nicht erneuerbare Ressource, die der Deckung eines der elementarsten Grundbedürfnisse, der Ernährung, dient. Besonders in einem flächenmässig kleinen Land wie der Schweiz, wo die nutzbaren Böden aufgrund der topografischen Bedingungen knapp sind, ist ein nachhaltiger Umgang mit der Ressource Boden unerlässlich. Die Fläche des **Ackerlands**, d. h. die in einer Fruchtfolge stehenden Ackerflächen und Kunstwiesen, hat sich von 436 600 Hektaren im Jahr 1985 auf 388 400 Hektaren im Jahr 2018 verringert. Dies entspricht einem Rückgang von 11%. Rückgänge der Landwirtschaftsflächen sind mehrheitlich eine Folge der Ausdehnung der Siedlungsflächen (→ SDG 11 Nachhaltige Städte und Gemeinden).

Biologische Landwirtschaft

Anteil der biologisch bewirtschafteten Fläche an der landwirtschaftlichen Nutzfläche



Datenstand: 28.02.2022

Quelle: BFS – Landwirtschaftliche Strukturerhebung

© BFS 2022

Bei der **biologischen Landwirtschaft** gemäss Bio-Verordnung handelt es sich um eine möglichst umwelt- und naturschonende sowie tierfreundliche Produktionsform. Die biologische Landwirtschaft produziert so weit als möglich in geschlossenen Kreisläufen mit umweltverträglichen Methoden, insbesondere ohne chemisch-synthetische Dünger und Pflanzenschutzmittel sowie ohne gentechnisch veränderte Organismen. Der Anteil der landwirtschaftlichen Nutzfläche, der biologisch bewirtschaftet wird, betrug 17% im Jahr 2020. Er hat seit 2000 um 9,3 Prozentpunkte zugenommen. Die biologische Landwirtschaft dient hier aufgrund der guten Qualität und Verfügbarkeit der Daten aktuell als Vertreterin für mehrere öffentlich-rechtliche und private Nachhaltigkeitsprogramme.

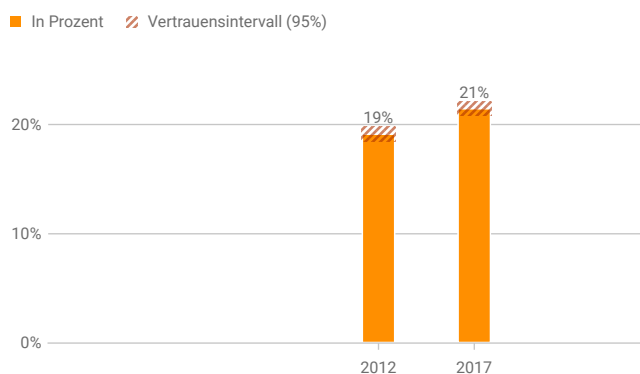
In der Nationalen Datenbank für die Erhaltung und nachhaltige Nutzung der **pflanzengenetischen Ressourcen für Ernährung und Landwirtschaft** (PGREL) waren 2020 total 5400 pflanzengenetische Ressourcen registriert, 81 mehr als im Jahr 2016. Eine pflanzengenetische Ressource ist ein vermehrungsfähiges Pflanzenmaterial, das gegenwärtig oder künftig einen Wert haben könnte. Der Erhalt dieser Ressourcen, die ein Erbgut für die kommenden Generationen darstellen, ist für die Nahrungssicherheit sowie für die Biodiversität im Allgemeinen grundlegend.

Gesunde und nachhaltige Ernährung

Früchte und Gemüse sind ein wichtiger Bestandteil einer gesunden Ernährung, die einem Grundbedürfnis entspricht und die Gesundheit bekanntermassen beeinflusst. 2017 konsumierten 21,5% der Bevölkerung an mindestens fünf Tagen pro Woche mindestens fünf Portionen Früchte und Gemüse pro Tag. 2012 lag der Bevölkerungsanteil mit diesem **Früchte- und Gemüsekonsum** noch bei 19,2%. Etwa doppelt so viele Frauen wie

Früchte- und Gemüsekonsum

Anteil der Bevölkerung, der mindestens fünf Portionen Früchte und Gemüse pro Tag konsumiert (an mindestens fünf Tagen pro Woche)



Datenstand: 28.02.2022

Quelle: BFS – Schweizerische Gesundheitsbefragung (SGB)

© BFS 2022

Männer ernähren sich auf diese Art. Die fünf Portionen Früchte und Gemüse entsprechen den Ernährungsempfehlungen der Schweizerischen Gesellschaft für Ernährung, welche einen täglichen Konsum von drei Portionen Gemüse und zwei Portionen Früchte empfiehlt (→ SDG 3 Gesundheit und Wohlergehen). Pflanzenbasierte Nahrungsmittel belasten zudem die Umwelt in der Produktion weniger als tierische Nahrungsmittel. Die Privathaushalte haben zwischen 2000 und 2018 den Anteil ihrer **Ausgaben für Produkte mit Bio-Label an den Gesamtausgaben für Nahrungsmittel und Getränke** von 4,5% auf 11,7% gesteigert⁵ (→ SDG 12 Verantwortungsvoller Konsum und Produktion).

Die MONET 2030-Indikatoren auf einen Blick

SDG 2: Kein Hunger

		Stickstoffbilanz der Landwirtschaft
		Treibhausgasemissionen aus der Landwirtschaft
		Biologische Landwirtschaft
		Ackerland
		Pflanzengenetische Ressourcen für Ernährung und Landwirtschaft
		Früchte- und Gemüsekonsum

Hier klicken, um zur Erklärung der Qualifikation und der Beurteilungssymbole auf Seite 6 zu gelangen.

Quelle: BFS – MONET 2030





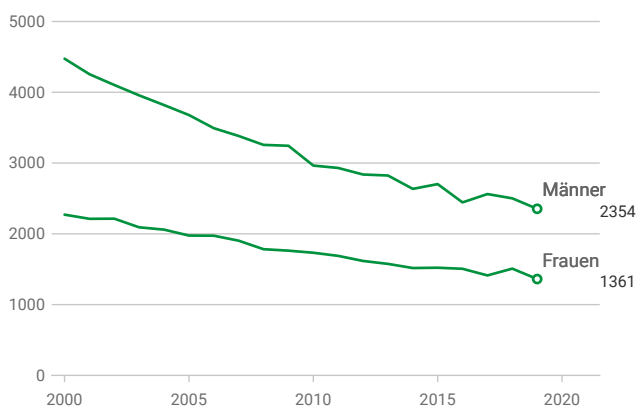
SDG 3: Gesundheit und Wohlergehen

Ein gesundes Leben für alle Menschen jeden Alters gewährleisten und ihr Wohlergehen fördern

Gesundheitszustand

Verlorene potenzielle Lebensjahre

Altersstandardisierte Rate pro 100 000 Einwohner/innen, alle Todesursachen



Datenstand: 28.02.2022

Quelle: BFS – Statistik der Todesursachen (CoD)

© BFS 2022

Die **verlorenen potenziellen Lebensjahre** (altersstandardisierte Rate der verlorenen potenziellen Lebensjahre auf 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner) durch frühzeitige Todesfälle weisen auf den Gesundheitszustand der Bevölkerung hin. Sie ergeben sich aus der Summe der Differenzen zwischen dem 70. Altersjahr und dem Alter aller Personen, die vor dem 70. Lebensjahr verstorben sind (frühzeitige Todesfälle). Seit 2000 ist eine Abnahme der verlorenen potenziellen Lebensjahre festzustellen. Dieser Rückgang betrug 40% bei den Frauen und 47,4% bei den Männern.

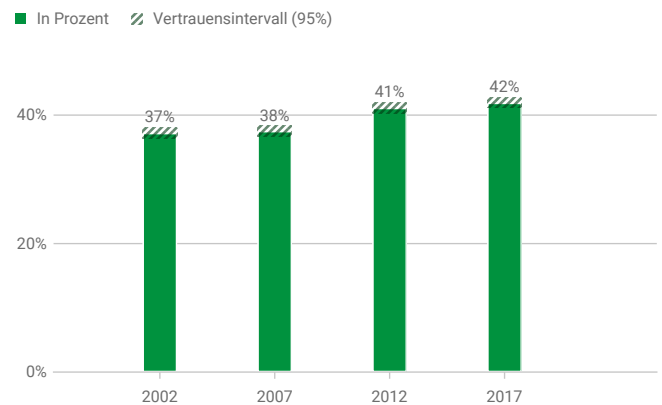
Die **Lebenszufriedenheit** gibt Auskunft über den Anteil der Bevölkerung, der einen hohen Grad an Zufriedenheit mit seinem derzeitigen Leben hat. Es handelt sich dabei um eine persönliche und subjektive Einschätzung der Lebensqualität, die nicht unbedingt von der Befriedigung materieller Bedürfnisse abhängt. 2020 fühlten sich 72% der Bevölkerung zufrieden oder sehr zufrieden. Dieser Anteil hat sich seit 2014 nicht signifikant verändert.

Die Anzahl Todesfälle durch Suizid gibt Auskunft über die Zufriedenheit, das psychische Wohlbefinden und die psychosoziale Situation der Menschen. Die **Suizidrate** zeigt die Anzahl Todesfälle durch Suizid pro 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner. 2019 betrug sie 9,8, was einer Abnahme um 40% seit dem Jahr 2000 entspricht. Bei den Frauen (5,3) fiel die Suizidquote 2019 tiefer aus als bei den Männern (14,6). Der Rückgang seit 2000 war bei den Männern (-10,2 Punkte) stärker ausgeprägt als bei den Frauen (-3,2 Punkte).

Gesundheitsdeterminanten

Übergewicht

Anteil der Bevölkerung ab 15 Jahren mit Übergewicht (BMI von 25 oder mehr)



Datenstand: 28.02.2022

Quelle: BFS – Schweizerische Gesundheitsbefragung (SGB)

© BFS 2022

Von **Übergewicht** wird gesprochen, wenn ein Body Mass Index (BMI → Glossar) von 25 oder mehr vorliegt. Übergewicht und insbesondere Adipositas sind Risikofaktoren für zahlreiche Krankheiten. Sie erhöhen beispielsweise das Risiko für Herz-Kreislauf- oder Stoffwechselkrankheiten (z. B. Diabetes Typ 2 → Glossar). Übergewicht wird von zwei wichtigen Faktoren beeinflusst: Bewegung und Ernährungsgewohnheiten. Übergewichtige Kinder und Jugendliche leiden unter Umständen ihr ganzes Leben lang unter den Folgen. 2017 waren 41,9% der Bevölkerung ab 15 Jahren übergewichtig, was im Vergleich zu 2002 einer Zunahme um 4,7 Prozentpunkte entspricht.

Eine schwere Form von Übergewicht ist **Adipositas**⁶ (BMI von 30 oder mehr). 2017 waren 11,3% der Bevölkerung ab 15 Jahren davon betroffen. Seit 2002 hat dieser Anteil um 3,6 Prozentpunkte zugenommen. Frauen (33%) waren 2017 weniger von Übergewicht und Adipositas betroffen als Männer (51%). Seit 2002 war bei den Frauen eine Zunahme um 3,7 und bei den Männern um 5,4 Prozentpunkte zu verzeichnen. Diese Unterschiede sind weniger ausgeprägt, wenn nur Adipositas betrachtet wird. 2017 waren 10,2% der Frauen und 12,3% der Männer von Adipositas betroffen⁷, was einer Zunahme um 2,8 beziehungsweise 4,4 Prozentpunkten seit 2002 entspricht.

Rauchen gefährdet die Gesundheit und kann somit die Lebensqualität beeinträchtigen. Es ist ein Risikofaktor für Herz-Kreislauf-Erkrankungen, chronische Atemwegenerkrankungen und verschiedene Krebsarten. Im Jahr 2017 gaben 27% der Bevölkerung ab 15 Jahren an, zu rauchen. Diese **Raucherquote** hat seit 2002 um 3,4 Prozentpunkte abgenommen. 2017 rauchten 31% der Männer und 23,3% der Frauen, was einer Abnahme um 5 respektive 2,1 Prozentpunkte seit 2002 entspricht.

Ein **risikoreicher Alkoholkonsum** erhöht die Wahrscheinlichkeit, an alkoholbedingten Krankheiten wie Krebs, Organschäden, Herzinfarkten und psychischen Erkrankungen zu erkranken, sowie die Gefahr, eine Abhängigkeit zu entwickeln. 2017 wiesen 4,7% der Bevölkerung einen chronisch riskanten Alkoholkonsum auf, was mindestens vier Gläsern eines alkoholischen Standardgetränks pro Tag für Männer und mindestens zwei Gläsern für Frauen entspricht. Seit 2002 hat dieser Anteil um 1,5 Prozentpunkte abgenommen. Der risikoreiche Alkoholkonsum ist bei Männern (5,2%) ausgeprägter als bei Frauen (4,1%). Bei Männern und Frauen war seit 2002 eine Abnahme von 2,6 beziehungsweise von 0,5 Prozentpunkten festzustellen.

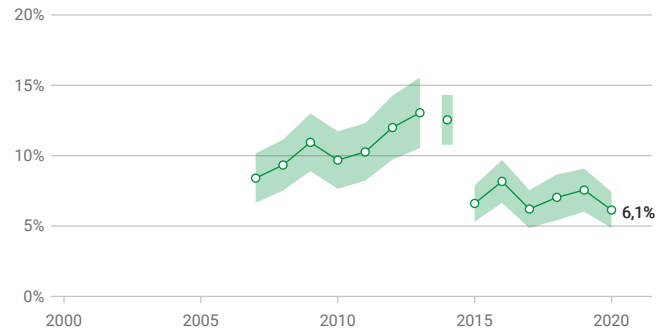
Durch regelmässige Bewegung⁸ können das körperliche Wohlbefinden gefördert und Gesundheitsrisiken präventiv verringert werden. **Körperliche Aktivität** kann so auch zur Senkung der Gesundheitskosten beitragen. Der Anteil der Bevölkerung, der wöchentlich mindestens 150 Minuten lang mässig oder zumindest an zwei Tagen pro Woche intensiv körperlich aktiv ist, verzeichnete seit 2002 einen Anstieg um 13,5 Prozentpunkte und erreichte 2017 einen Wert von 75,7%.

Masern sind eine vor allem wegen ihren Komplikationen gefährdete virale Infektionskrankheit, die durch das Masern-Virus ausgelöst werden. Ist die sogenannte **Durchimpfungsquote** hoch genug, kann sich der Krankheitserreger nicht mehr weitverbreiten und verschwindet gänzlich. Die allgemeine zu erreichende Durchimpfungsquote liegt bei 95%. 2019 waren 89,7% der Kinder im Alter von zwei Jahren gegen Masern geimpft. Dieser Anteil hat seit 2007 um 18,7 Prozentpunkte zugenommen.

Gesundheitswesen: Kosten und Zugang

Verzicht auf notwendige medizinische Leistungen* aus finanziellen Gründen

Anteil der armutsgefährdeten Bevölkerung ab 16 Jahren



2014 und 2015: Brüche in der Zeitreihe
* ärztliche oder zahnärztliche Leistungen

Datenstand: 28.02.2022

Quelle: BFS – Erhebung über die Einkommen und Lebensbedingungen (SILC)

© BFS 2022

Der **Verzicht auf notwendige ärztliche oder zahnärztliche Leistungen aus finanziellen Gründen** zeigt Ungleichheiten beim Zugang zur Gesundheitsversorgung auf. 2020 verzichteten 6,1% der armutsgefährdeten Bevölkerung (→ Glossar) auf notwendige ärztliche oder zahnärztliche Leistungen. Dieser Anteil hat sich seit 2015 nicht signifikant verändert.

Die **Kosten des Gesundheitswesens**⁹ in Prozenten des BIP zeigen, wie viel die Gesellschaft für das Gesundheitswesen ausgibt. Über Ungleichheiten bei der Belastung der Haushalte oder bei der Verteilung der Mittel im Gesundheitswesen sowie über die Effizienz der Mittelverwendung werden keine Aussagen gemacht. 2019 betrug die Kosten 11,3% des BIP. Zuletzt beliefen sich die absoluten Gesundheitskosten auf 82,5 Milliarden Franken. Seit 2000 haben die Kosten des Gesundheitswesens in Prozenten des BIP um 2,2 Prozentpunkte zugenommen.

Die MONET 2030-Indikatoren auf einen Blick

SDG 3: Gesundheit und Wohlergehen

↓	↓	■	Verlorene potenzielle Lebensjahre
↓	↓	■	Suizidrate
↑	↑	■	Durchimpfungsquote Masern
↓	↓	■	Feinstaubkonzentrationen
↓	↓	■	Raucherquote
↓	↓	■	Risikoreicher Alkoholkonsum
↓	↑	■	Übergewicht
↓	→	■	Verzicht auf notwendige medizinische Leistungen aus finanziellen Gründen
↑	→	■	Lebenszufriedenheit

Hier klicken, um zur Erklärung der Qualifikation und der Beurteilungssymbole auf Seite 6 zu gelangen.

Quelle: BFS – MONET 2030



SDG 4: Hochwertige Bildung

Inklusive, gleichberechtigte und hochwertige Bildung gewährleisten und Möglichkeiten lebenslangen Lernens für alle fördern

Hochwertige Bildung

Quote der Erstabschlüsse auf der Sekundarstufe II

Anteil der Jugendlichen, die bis zum 25. Altersjahr einen Erstabschluss erlangt haben



Datenstand: 28.02.2022

Quelle: BFS – Längsschnittanalysen im Bildungsbereich (LABB)

© BFS 2022

Ein nachhaltiges Bildungssystem hat die Aufgabe, unterschiedliche Bedingungen auszugleichen, die Integration zu fördern und den Erfolg aller Schüler zu verbessern. Eine abgeschlossene **Ausbildung auf der Sekundarstufe II** öffnet nicht nur den Zugang zur nächsten Bildungsstufe, sondern bereitet junge Erwachsene ebenfalls darauf vor, als qualifizierte Arbeitskräfte in den Arbeitsmarkt einzutreten. Die Sekundarstufe II lässt sich in berufsbildende (berufliche Grundbildung) und in allgemeinbildende Ausbildungsgänge (gymnasiale Maturitätsschulen und Fachmittelschulen) unterteilen. Der Erwerb eines Abschlusses auf Sekundarstufe II ist eine Mindestvoraussetzung für eine erfolgreiche Integration auf dem Arbeitsmarkt (→ SDG 8 Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum). 2019 verfügten 94% der in der Schweiz geborenen Personen im Alter bis 25 Jahre über einen Abschluss auf Sekundarstufe II. Bei den im Ausland geborenen jugendlichen Ausländern lag dieser Anteil bei 77,3%. Der Unterschied zwischen den beiden Gruppen hat seit 2015 um 4,5 Prozentpunkte abgenommen.

Lesen zu können ist eine wichtige Fähigkeit in unserer Gesellschaft. Die **Lesefähigkeit der 15-Jährigen** gibt Auskunft über den Anteil der Schülerinnen und Schüler, die am Ende der obligatorischen Schulzeit über Lesefähigkeiten verfügen, die zur Bewältigung des modernen Lebensalltags mindestens erforderlich sind. 2018 erreichten 76,4% der 15-Jährigen das Niveau 2 oder höher auf einer Skala von 1 bis 6.

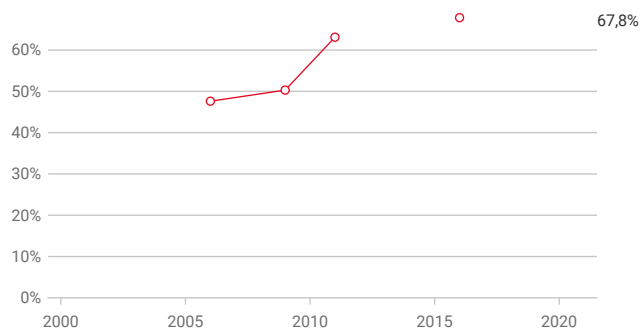
Vom Bildungssystem wird erwartet, dass der **Zugang zur höheren Bildung** nicht von der sozialen Herkunft oder dem Bildungsniveau der Eltern abhängig ist¹⁰. 2016 lag der Anteil Personen mit einem Tertiärabschluss bei Personen mit Eltern ohne nachobligatorischem Abschluss (18%) deutlich tiefer als bei Personen, bei denen mindestens ein Elternteil einen Abschluss der Sekundarstufe II (36%) oder einen Tertiärabschluss (64%) erzielt hat. Unabhängig vom Bildungsstand der Eltern erreichen die jüngeren Generationen häufiger einen Tertiärabschluss als die älteren Generationen.

Der Frauenanteil im Lehrkörper der universitären Hochschulen, der Fachhochschulen und der pädagogischen Hochschulen ist ein Beispiel für die Chancengleichheit von Frauen und Männern in den Ausbildungsgängen. Professorinnen sind auch Vorbilder für Studentinnen, insbesondere in Studiengängen, in denen sie unterrepräsentiert sind. 2019 betrug der **Frauenanteil bei den Lehrkräften** an den universitären Hochschulen 24%. An den Fachhochschulen und pädagogischen Hochschulen lag dieser Anteil bei 31,6%. Diese Anteile sind seit 2013 um 4,8 Prozentpunkte gestiegen bzw. um 0,3 Prozentpunkte gesunken.

Lebenslanges Lernen

Teilnahme an Weiterbildung

Anteil Personen, die an nichtformalen Weiterbildungsaktivitäten teilnehmen, an der ständigen Wohnbevölkerung von 25 bis 64 Jahren



2011: Bruch in der Zeitreihe

Datenstand: 28.02.2022

Quelle: BFS – Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE)

© BFS 2022

Die **Teilnahme an Weiterbildungen** ermöglicht, die eigenen Kenntnisse zu erweitern, den Wandel in unserer Gesellschaft zu verstehen und sich Veränderungen anzupassen. Nicht zuletzt schafft Weiterbildung auch persönliche Zufriedenheit, die mit Gleichgesinnten geteilt werden kann. Im Jahr 2016 besuchten 68% der Bevölkerung eine Weiterbildung. Dieser Anteil lag bei Frauen (69%) höher als bei Männern (67%). Ein Unterschied besteht auch zwischen Schweizerinnen und Schweizern (72%) und Personen ausländischer Nationalität, die nicht in der Schweiz eingeschult wurden (57%).

Der digitale Wandel führt zu tiefgreifenden Veränderungen im beruflichen und privaten Alltag. Damit sich die Bevölkerung an die neue Situation anpassen kann, braucht sie entsprechende Kompetenzen. Durch den Kompetenzerwerb kann die Teilhabe aller Einwohnerinnen und Einwohner der Schweiz an politischen, sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Prozessen, die sich digital abspielen, sichergestellt werden. Im Jahr 2021 verfügten 41% der Bevölkerung der Schweiz über **digitale Kompetenzen**, die über die Grundkompetenzen hinausgehen. Im Vergleich zu 2017 ist dieser Anteil stabil geblieben.

Die MONET 2030-Indikatoren auf einen Blick

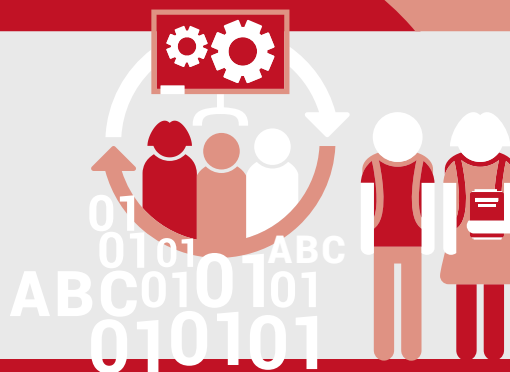
SDG 4: Hochwertige Bildung

- | | | |
|--|--|---|
| | | Lehrkräfte an Hochschulen |
| | | Quote der Erstabschlüsse auf der Sekundarstufe II |
| | | Lesefähigkeit der 15-Jährigen |
| | | Teilnahme an Weiterbildung |
| | | Digitale Kompetenzen |

Hier klicken, um zur Erklärung der Qualifikation und der Beurteilungssymbole auf Seite 6 zu gelangen.

Quelle: BFS – MONET 2030

www.statistik.ch



© BFS 2022



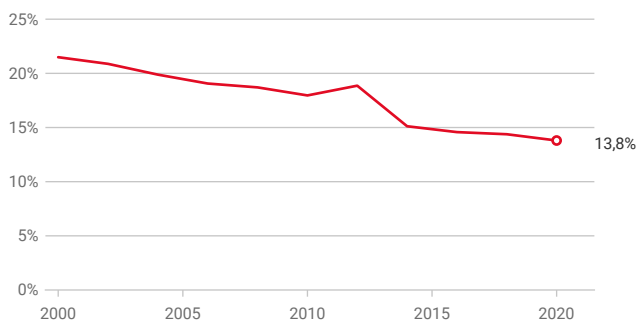
SDG 5: Geschlechtergleichheit

Geschlechtergleichstellung erreichen und alle Frauen und Mädchen zur Selbstbestimmung befähigen

Berufliches und öffentliches Leben

Lohnunterschiede zwischen Frauen und Männern

im Verhältnis zum monatlichen Bruttolohn¹ der Männer, privater Sektor



¹ Werte auf Basis des Medianlohns

Datenstand: 28.03.2022

Quelle: BFS – Schweizerische Lohnstrukturerhebung (LSE)

© BFS 2022

Der Grundsatz der Gleichstellung von Mann und Frau verlangt, dass beide Geschlechter den gleichen Lohn für gleichwertige Arbeit erhalten. Die **Lohnunterschiede nach Geschlecht** lassen sich teilweise durch objektive Faktoren wie Ausbildung, berufliche Stellung, Berufserfahrung usw. erklären. Der restliche Anteil der Lohnunterschiede kann nicht durch diese objektiven Faktoren erklärt werden und wird als unerklärter Anteil bezeichnet. Der Indikator zeigt den Lohnunterschied (standardisiert auf ein Vollzeitäquivalent) zwischen Frauen und Männern im Verhältnis zum monatlichen Bruttolohn der Männer im privaten Sektor. 2020 betrug der standardisierte monatliche Bruttomedianlohn der Frauen im privaten Sektor 5779 Franken, jener der Männer 6705 Franken. Dies entspricht einer Lohndifferenz von 13,8%. Der Lohnunterschied zwischen Frauen und Männern hat im privaten Sektor seit 2000 abgenommen. 2018 waren 44,3% des Lohnunterschieds unerklärt¹¹.

Der Lohnunterschied hat auch Auswirkungen auf die Altersvorsorge. Fast alle Rentnerinnen und Rentner beziehen eine Leistung aus der AHV (Alters- und Hinterlassenenversicherung). 2019 erhielten 76% eine Leistung aus der beruflichen Vorsorge (aus der Erwerbstätigkeit finanzierte Rente) und knapp 40% bezogen eine Leistung aus der Säule 3a (persönliche Ersparnisse).

Die **berufliche Vorsorge**¹² ist abhängig von der Höhe des Lohns, dem Beschäftigungsgrad sowie den geleisteten Arbeitsjahren. Sie fällt bei Frauen in der Regel niedriger aus als bei Männern. 2019 bezogen 69,5% der pensionierten Frauen Leistungen aus der beruflichen Vorsorge, während es bei den pensionierten Männern 82,9% waren. Diese Unterschiede sind auch bei den Kapitalauszahlungen sichtbar: 2015 erhielten Frauen 49 800 Franken, Männer 160 000 Franken (jährliche Medianwerte pro Person).

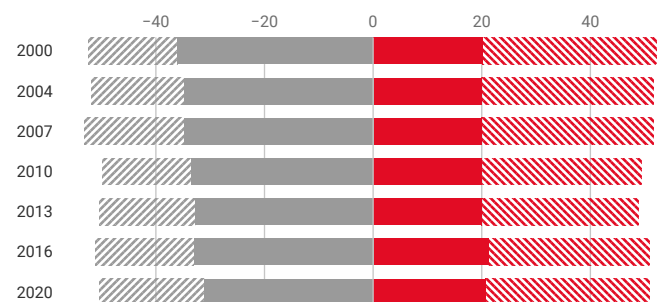
Der Anteil der Arbeitnehmerinnen und jener der Arbeitnehmer in Unternehmensleitungen oder mit leitender Funktion an allen Arbeitnehmenden gibt Auskunft über die **berufliche Stellung nach Geschlecht** und die möglichen Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern in Bezug auf Führungspositionen. 2021 waren 22,5% der Arbeitnehmerinnen in einer leitenden Funktion tätig, während dies bei 38% der Arbeitnehmer der Fall war.

Eine angemessene Vertretung von Frauen in politischen Organen fördert den Einbezug der Geschlechterperspektiven in politische Entscheidungen, was für die Realisierung der Gleichstellung zwischen Frau und Mann von grosser Bedeutung ist. 2019 betrug der **Frauenanteil im Nationalrat** 42%, jener in den **Kantonsparlamenten** 29%. Dies entspricht einer Zunahme von 16 (Nationalrat) beziehungsweise 5 Prozentpunkten (Kantonsparlamente) seit 2003.

Durchschnittlicher Aufwand für Erwerbsarbeit und Haus-/Familienarbeit

Ständige Wohnbevölkerung zwischen 15 und 64 Jahren

■ Männer, Erwerbsarbeit ▨ Männer, Haus- und Familienarbeit ■ Frauen, Erwerbsarbeit ▨ Frauen, Haus- und Familienarbeit



2010: Revision der SAKE

Datenstand: 28.02.2022

Quelle: BFS – SAKE, Modul «Unbezahlte Arbeit»

© BFS 2022

Vereinbarkeit von Beruf und Familie

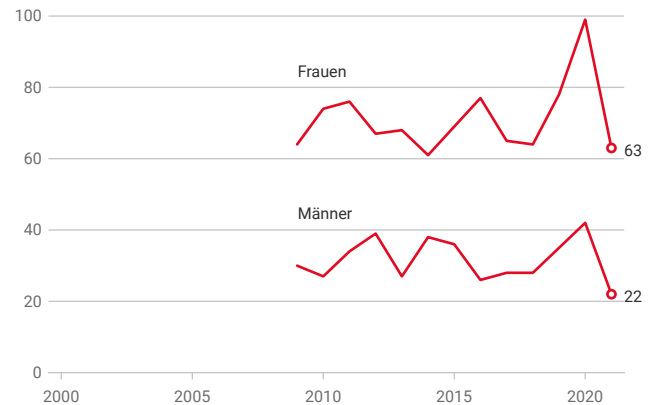
Um die Gleichstellung verwirklichen zu können, müssen Männer und Frauen die gleichen Möglichkeiten haben, Berufs- und Privatleben zu vereinbaren. Dies kann unter anderem durch familienfreundliche Bedingungen begünstigt werden, wie familienergänzende Kinderbetreuung oder die Möglichkeit für beide Geschlechter, einer wirtschaftlich tragfähigen und steuerlich attraktiven Teilzeitbeschäftigung nachzugehen. Neben diesen objektiven Faktoren können die Unterschiede bei der Aufteilung zwischen bezahlter Arbeit und unbezahlter Haus- und Familienarbeit auch auf individuelle Entscheide zurückgehen. Die **Belastung durch Erwerbsarbeit und Haus-/Familienarbeit** zeigt, dass Männer und Frauen in etwa gleich viel arbeiten, insgesamt etwa 50 Stunden pro Woche. 2020 investierten die 15- bis 64-jährigen Frauen mehr Zeit in die Haus- und Familienarbeit (30 Stunden pro Woche) als die gleichaltrigen Männer (19 Stunden pro Woche). Bei der bezahlten Arbeit ist die Situation umgekehrt: 2020 leisteten die Frauen 21 Stunden und die Männer 31 Stunden bezahlte Arbeit pro Woche.

Seit 2010 ist der Anteil nicht erwerbstätiger Mütter gesunken¹³. Der Anteil teilzeiterwerbstätiger **Mütter** ist bei den höheren Teilzeitpensen gestiegen. **Väter** waren 2020 etwas seltener vollzeiterwerbstätig als 2010 und dementsprechend leicht häufiger teilzeiterwerbstätig.

Geschlechtsspezifische Gewalt

Häusliche Gewalt nach Geschlecht

Anzahl polizeilich registrierte Opfer schwerster physischer Gewalt im häuslichen Bereich



Datenstand: 28.03.2022














Quelle: BFS – Polizeiliche Kriminalstatistik (PKS)

© BFS 2022

Häusliche Gewalt, insbesondere Gewalt in der Partnerschaft als deren häufigste Form, verursacht grosses menschliches Leid, da familiär oder emotional miteinander verbundene Personen davon betroffen sind. Der Indikator **häusliche Gewalt** zeigt die polizeilich registrierten Opfer schwerster physischer Gewalt (vollendete Tötungsdelikte, versuchte Tötungsdelikte mit schwerer Verletzung, vollendete schwere Körperverletzung) im häuslichen Bereich. Für Frauen besteht ein erhöhtes Risiko, Opfer von häuslicher Gewalt zu werden, während Männer eher Opfer von körperlicher Gewalt im öffentlichen Raum werden. Im Jahr 2021 waren 74% der Opfer von schwerer häuslicher Gewalt Frauen. Im selben Jahr sind 20 Personen weiblichen Geschlechts an den Folgen häuslicher Gewalt verstorben, davon waren 3 minderjährig (→ SDG 16 Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen).

Die MONET 2030-Indikatoren auf einen Blick

SDG 5: Geschlechtergleichheit

-    Lohnunterschiede zwischen Frauen und Männern
-    Belastung durch Erwerbsarbeit und Haus-/Familienarbeit
-    Frauenanteil im Nationalrat und in den Kantonsparlamenten
-   Berufliche Stellung nach Geschlecht
-   Häusliche Gewalt

Hier klicken, um zur Erklärung der Qualifikation und der Beurteilungssymbole auf Seite 6 zu gelangen.

Quelle: BFS – MONET 2030





SDG 6: Sauberes Wasser und Sanitäreinrichtungen

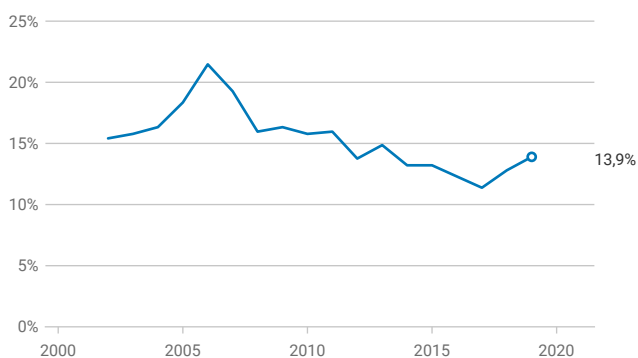
Verfügbarkeit und nachhaltige Bewirtschaftung von Wasser und Sanitärversorgung für alle gewährleisten

Wasserqualität und nachhaltige Wassernutzung

Nitrat im Grundwasser

Anteil der Messstationen, an denen die Anforderungen (25 mg/l) überschritten wurden

In der Schweiz stammen rund 80% des Trinkwassers aus dem Grundwasser.



Datenstand: 28.02.2022

Quelle: BAFU – NAQUA

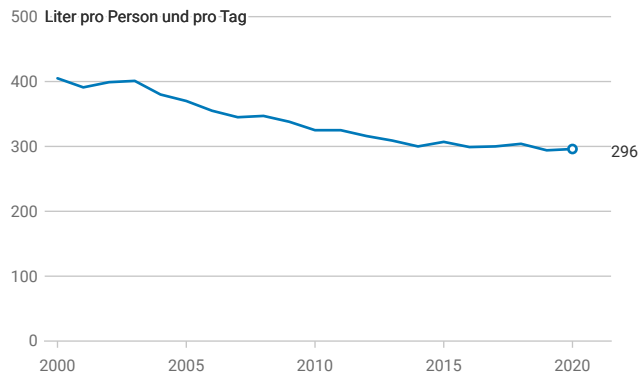
© BFS 2022

Nitrat ist mengenmässig der wichtigste Schadstoff im **Grundwasser** und ist ausserdem ein Leitstoff für andere problematische Schadstoffe wie Pflanzenschutzmittel. Zuviel Nitrat im Wasser kann die menschliche Gesundheit gefährden. Fast 80% des Trinkwassers stammen aus dem Grundwasser, wobei es sich bei etwa der Hälfte davon um Quellwasser handelt. Der Rest des Trinkwassers wird aus Seen und Flüssen gewonnen. Nitrat gelangt hauptsächlich durch den Einsatz von stickstoffhaltigem Dünger in der Landwirtschaft ins Grundwasser (→ SDG 2 Kein Hunger). 2019 wurde bei 13,9% der Messstationen eine Überschreitung des maximal zulässigen Werts von 25mg/l festgestellt. Seit 2002 hat sich dieser Anteil nicht signifikant verändert.

Die Konzentration von Nitrat und Phosphat in Fließgewässern sind gute Indikatoren der anthropogenen, d. h. vom Menschen verursachten Nährstoffbelastung eines Gewässers. In stehenden Gewässern können hohe Phosphateinträge zu Eutrophierung führen. Ausserdem tragen Nährstoffe zur Verschmutzung der Meere bei, in die die Flüsse münden (→ SDG 14 Leben unter Wasser). 78% der Messstellen beim Nitrat und 70% beim Phosphat erreichten 2020 einen guten oder sehr guten Zustand¹⁴. Seit 2011 ist keine signifikante Entwicklung festzustellen.

Trinkwasserverbrauch

Verbrauch von Haushalten und Kleingewerbe, von Industrie und Handwerk, für öffentliche Zwecke und Brunnen, Selbstverbrauch der Wasserversorgung und Verluste



Datenstand: 28.02.2022

Quelle: Schweizerischer Verein des Gas- und Wasserfaches (SVGW)

© BFS 2022

Der **Trinkwasserverbrauch** belief sich 2020 auf 939 Millionen Kubikmeter. Der Durchschnittsverbrauch pro Person und Tag ist zwischen 2000 und 2020 um 27% zurückgegangen. Dieser Indikator berücksichtigt nicht das Wasser, das im Ausland für die Produktion von Waren und Dienstleistungen verwendet wird, die in der Schweiz konsumiert werden.

Die MONET 2030-Indikatoren auf einen Blick

SDG 6: Sauberes Wasser und Sanitäreinrichtungen

			Trinkwasserverbrauch
			Nitrat im Grundwasser
			Strukturen der Fließgewässer

Hier klicken, um zur Erklärung der Qualifikation und der Beurteilungssymbole auf Seite 6 zu gelangen.
Quelle: BFS – MONET 2030

www.statistik.ch
© BFS 2022



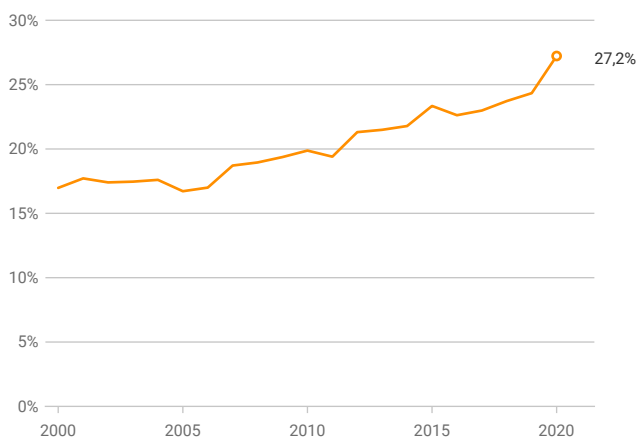
SDG 7: Bezahlbare und saubere Energie

Zugang zu bezahlbarer, verlässlicher, nachhaltiger und moderner Energie für alle sichern

Energieversorgung und -konsum

Erneuerbare Energien

Anteil am Endenergieverbrauch



Datenstand: 28.02.2022

Quelle: BFE – Schweizerische Statistik der Erneuerbaren Energien

© BFS 2022

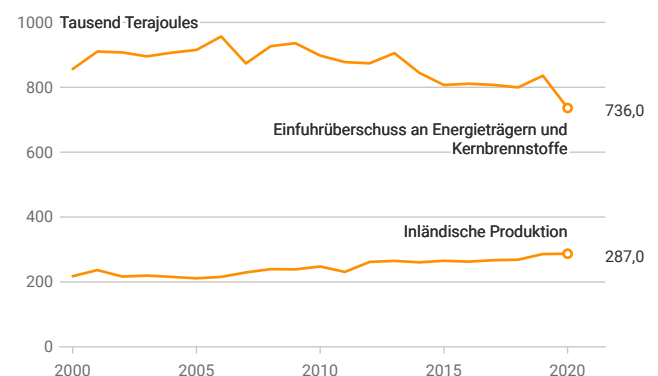
Die Verbrennung fossiler Treib- und Brennstoffe ist mit Schadstoff- und Treibhausgasemissionen verbunden. Zur Eindämmung dieser ökologischen Auswirkungen des Energiekonsums können **erneuerbare Energien** beitragen: Ihr Anteil am Endenergieverbrauch ist seit 1990 angestiegen und betrug im Jahr 2020 27,2%. Zu den erneuerbaren Energien gehören die Energieträger Wasserkraft, Holz, Wind, Sonne, Biotreibstoffe, Biogas, Umweltwärme sowie erneuerbare Anteile aus Abfällen und Abwasser.

2020 stammten 40 616 GWh **Strom aus Wasserkraft**. Nach Abzug des Verbrauchs der Speicherpumpen macht dies 55,2% der gesamten Netto-Elektrizitätsproduktion aus. Im selben Jahr wurden 4712 Gigawattstunden (GWh) **Strom aus den übrigen erneuerbaren Energiequellen** gewonnen. Dies entspricht 7,2% der gesamten Netto-Elektrizitätsproduktion.

Die **Energieabhängigkeit** zeigt die Bruttoenergieimporte (Einfuhrüberschuss an Energieträgern und Kernbrennstoffe) und wie viel Energie inländisch produziert wird. Sie weist auf das Verhältnis zwischen inländisch produzierter und importierter Energie und somit auf die Abhängigkeit der Schweiz vom Energieimport hin. Die Energieabhängigkeit macht die Binnenwirtschaft verwundbar, insbesondere im Zuge von internationalen Krisen. 2020 hing die Schweiz für die Energieversorgung zu 72% vom Ausland ab.

Energieabhängigkeit

Inländische Energieproduktion aus Primärenergieträgern und Importe (Einfuhrüberschuss an Energieträgern und Kernbrennstoffe)



Datenstand: 28.02.2022

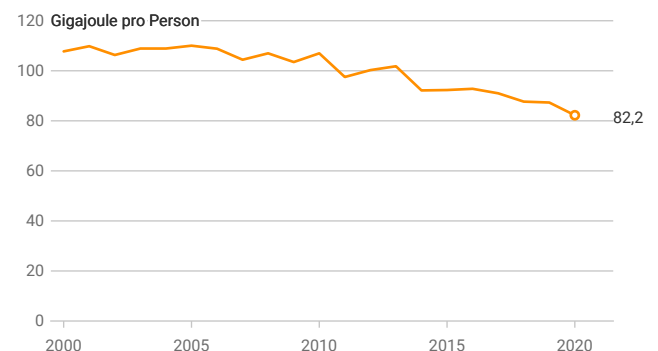
Quelle: BFE – Gesamtenergiestatistik

© BFS 2022

Der Energieverbrauch trägt zur Nutzung natürlicher Ressourcen und damit verbunden zur Umweltbelastung bei. Eine Reduktion des Energieverbrauchs trägt somit zur nachhaltigen Entwicklung bei. Der **Endenergieverbrauch pro Person** ist seit

Endenergieverbrauch pro Person

ohne statistische Differenz inkl. Landwirtschaft, ohne int. Flugverkehr sowie ohne Gasverbrauch für den Betrieb der Kompressoren der Transitleitung für Erdgas



Datenstand: 28.02.2022

Quelle: BFE – Gesamtenergiestatistik; BAFU – Treibhausgasinventar; BFS – STATPOP, ESPOP

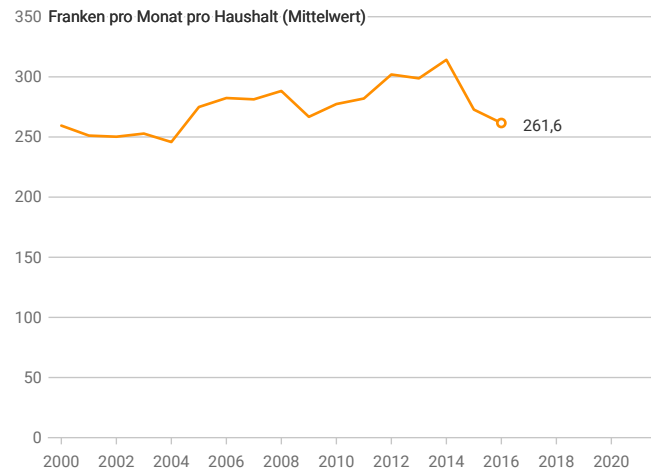
© BFS 2022

2020 tendenziell rückläufig. Diese Abnahme folgt daraus, dass die Bevölkerung zwischen 2000 und 2020 um 20,2% gewachsen ist, während der Energieverbrauch im gleichen Zeitraum um 8,2% abgenommen hat (absolute Entkopplung → Glossar). Die Abnahme des Energieverbrauchs im Jahr 2020 ist hauptsächlich durch die Covid-19-Pandemie und die damit einhergehende rückläufige Nachfrage nach Treibstoff bedingt.

Die **Energieintensität der Schweizer Wirtschaft**¹⁵, ausgedrückt durch das Verhältnis von Endenergieverbrauch zu Wirtschaftsleistung, hat seit 2000 um 37% abgenommen: Damals wurden für einen Franken des Bruttoinlandsprodukts 1,7 Megajoule an Endenergie benötigt, 2020 war es noch 1 Megajoule pro Franken (absolute Entkopplung).

Bezahlbare Energie

Energieausgaben der Haushalte



Datenstand: 28.02.2022

Quelle: BFS – HABE
















© BFS 2022

Die **Haushalte** gaben 2019 im Durchschnitt 241 Franken pro Monat für Energie aus¹⁶. Darin enthalten sind die Strom- und Heizungskosten am Haupt- und allfälligen Nebenwohnsitz sowie die Ausgaben für Benzin und Diesel. Gemessen am Bruttoeinkommen der Haushalte ist der Anteil **Energieausgaben** zwischen 2000 und 2019 von 3,1% auf 2,5% gesunken.

Im Vergleich zum Landesindex der Konsumentenpreise LIK sind seit der Erdölkrise der 1970er-Jahre die **Strompreise** nominal weniger stark gestiegen. Ähnlich wie der LIK, jedoch mit grösseren Schwankungen, haben sich auch die Gas- und Treibstoffpreise entwickelt. Deutlich stärker zugenommen bzw. fluktuiert haben in derselben Periode hingegen die Heizölpreise¹⁷.

Die MONET 2030-Indikatoren auf einen Blick

SDG 7: Bezahlbare und saubere Energie

-    Erneuerbare Energien
-    Elektrizitätsproduktion aus erneuerbarer Energie
-    Energieabhängigkeit
-    Endenergieverbrauch nach Energieträger
-    Endenergieverbrauch pro Person

Hier klicken, um zur Erklärung der Qualifikation und der Beurteilungssymbole auf Seite 6 zu gelangen.

Quelle: BFS – MONET 2030

 www.statistik.ch

© BFS 2022

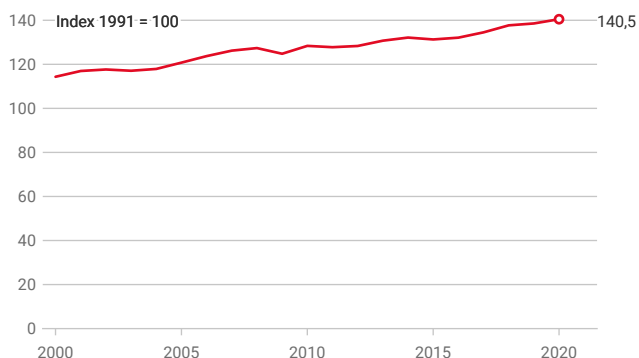
SDG 8: Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum

Dauerhaftes, breitenwirksames und nachhaltiges Wirtschaftswachstum, produktive Vollbeschäftigung und menschenwürdige Arbeit für alle fördern

Nachhaltiges Wirtschaftswachstum

Arbeitsproduktivität

Produktivität nach tatsächlichen Arbeitsstunden, zu Preisen des Vorjahres



2019 und 2020: provisorisch

Datenstand: 28.02.2022

Quelle: BFS – Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung (VGR)

© BFS 2022

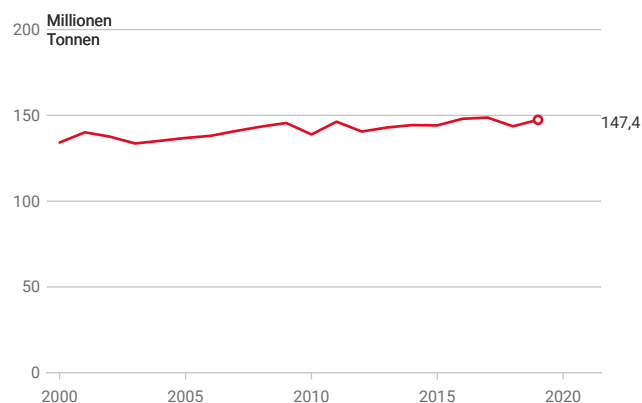
Die **Arbeitsproduktivität** drückt das Verhältnis zwischen der Bruttowertschöpfung und den tatsächlich geleisteten Arbeitsstunden aus. Sie misst die Effizienz, mit der die Arbeitskräfte im Produktionsprozess eingesetzt werden. Die gesamtwirtschaftliche Arbeitsproduktivität ist über den Zeitraum von 2000 bis 2020 real durchschnittlich um 1% pro Jahr gestiegen.

Der **Material-Fussabdruck** (Raw Material Consumption, RMC) berücksichtigt nebst den in der Schweiz gewonnenen Rohstoffen auch die Menge aller Rohstoffe, die im Ausland für die Herstellung und den Transport der in der Schweiz verbrauchten oder genutzten Güter und Dienstleistungen verwendet werden. Der RMC wurde 2019 auf 147 Millionen Tonnen geschätzt und hat seit 2000 um 13,2 Millionen Tonnen zugenommen.

Das **BIP pro Einwohnerin und Einwohner** wird in der Regel als Indikator für den Lebensstandard eines Landes herangezogen. Es erlaubt keine Aussagen über Einkommens- und Vermögensverteilung, Lebensqualität und Auswirkungen der wirtschaftlichen Aktivitäten auf die Umwelt. 2020 betrug das BIP pro Einwohner rund 81 800 Franken, was real (zu Preisen des Vorjahres) einem Rückgang von 3,1% gegenüber dem Vorjahr entspricht. Diese Abnahme ist auf die Covid-19-Pandemie zurückzuführen.

Material-Fussabdruck

Inländischer Rohstoffverbrauch (RMC)



2019: provisorisch

Datenstand: 28.02.2022

Quelle: BFS – Umweltgesamtrechnung

© BFS 2022

Ausländische Märkte sind als Absatzmöglichkeit wie auch für den Bezug von Gütern und Dienstleistungen von Bedeutung. Die **Aussenhandelsverflechtung**¹⁸ zeigt den Mittelwert aus Importen und Exporten von Waren und Dienstleistungen im Verhältnis zum Bruttoinlandsprodukt der Schweiz. 2017 überschreitet die Aussenhandelsverflechtung die 50%-Marke und lag 2019 bei 52%, bevor sie 2020 im Zuge der Covid-19-Pandemie auf 47,8% sank.

Der **Index der Produktmarktregulierung**¹⁹ besteht aus einem Set von Indikatoren, welche den Grad messen, inwieweit Regulierungen den Wettbewerb im Produktmarkt fördern oder behindern. Ein tiefer Index bedeutet, dass Regulierungen der Produktmärkte eines Landes wettbewerbsfreundlich ausgestaltet sind. Nachdem der Index der Produktmarktregulierung im Vergleich mit den Erhebungen von 1998 und 2003 gesunken war, blieb er seit der Erhebung 2008 praktisch konstant. Im Vergleich mit der EU und der OECD hat die Schweiz zudem eine hohe Produktmarktregulierung in den Sektoren Telekommunikation, Verkehr und Energie, welchen ein flächendeckendes Infrastrukturnetz zugrunde liegt oder aus historischen Gründen in den Händen von Kantonen und Gemeinden sind.

Durch Investitionen wird das ökonomische Kapital erneuert bzw. erweitert. Der Anteil der **Bruttoanlageinvestitionen am gesamten BIP**²⁰ ist deshalb ein wichtiger Bestimmungsfaktor für die Wettbewerbsfähigkeit, das künftige Wirtschaftswachstum und

damit langfristig für die Schaffung von materieller Wohlfahrt. 2020 lag die Investitionsquote bei 25,6%. Ausgaben für immaterielle Leistungen wie Bildung und Gesundheit, die zum Human- und Sozialkapital beitragen, werden nicht berücksichtigt. Der Indikator macht keine Aussagen zur Relevanz dieser Investitionen für die nachhaltige Entwicklung.

Arbeitsmarkt

Um den Lebensunterhalt selbständig bestreiten und am gesellschaftlichen Leben teilnehmen zu können, ist eine Erwerbsarbeit eine zentrale Voraussetzung. Die Integration in den Arbeitsmarkt wird durch eine fundierte Bildung begünstigt. In der Schweiz betrug 2020 der Anteil der nichterwerbstätigen **Jugendlichen zwischen 15 und 24 Jahren, die weder an Bildung noch an Weiterbildung teilnehmen** (NEET-Rate: Not in Education, Employment or Training), 6,4% und lag unter dem EU-Durchschnitt (11,1%).

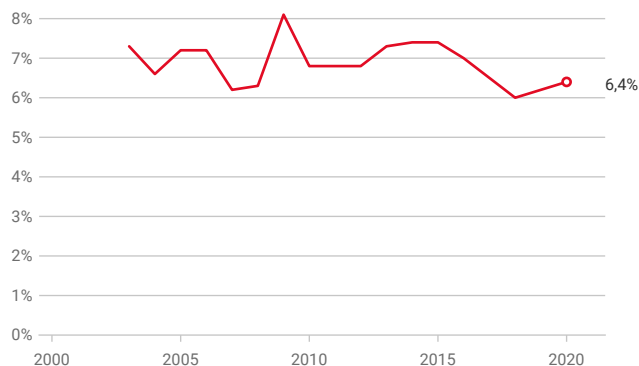
Frauen werden durch ihre Integration in den Arbeitsmarkt finanziell unabhängiger und können am Berufsleben teilnehmen. Mit der Erhöhung der **Erwerbsquote der Frauen**²¹ wird ein Schritt in Richtung nachhaltige Entwicklung gemacht. Die Erwerbsquote der 15- bis 64-jährigen Frauen, ausgedrückt in Vollzeitäquivalenten, hat seit 2000 insgesamt zugenommen. Im zweiten Quartal 2020 betrug sie 58,5%.

Die **Beteiligung von Menschen mit Behinderungen am Arbeitsmarkt** ist ein wichtiges Anliegen der Chancengleichheit. Menschen mit Behinderungen im erwerbsfähigen Alter nehmen am Erwerbsleben teil, selbst wenn sie bei Aktivitäten des täglichen Lebens stark eingeschränkt sind. 39% der Personen mit starken Einschränkungen waren 2019 erwerbstätig.

Das wirtschaftliche System soll den Jugendlichen – wie allen anderen Personen, die einer Erwerbstätigkeit nachgehen möchten – eine Arbeit ermöglichen, dank der sie ihren Lebensunterhalt bestreiten können. Die Erwerbslosenquote gemäss ILO (→ Glossar) der 15- bis 24-Jährigen ist seit 1991 insgesamt angestiegen, wobei im zeitlichen Ablauf Schwankungen zu verzeichnen waren.

NEET: Jugendliche, die weder erwerbstätig noch in Ausbildung sind

Anteil der nichterwerbstätigen Jugendlichen zwischen 15 und 24 Jahren, die weder an Bildung noch an Weiterbildung teilnehmen



Datenstand: 28.02.2022
Quelle: Eurostat

© BFS 2022

2021 betrug die **Erwerbslosenquote der Jugendlichen** im 2. Quartal 8,3%. Sie war damit 1,6 Mal so hoch wie die Erwerbslosenquote der gesamten Erwerbsbevölkerung (5%)²².

In der Gesamtbevölkerung liegt die **Erwerbslosenquote** je nach **Bildungsniveau** unterschiedlich hoch²³: Bei den Personen ohne postobligatorische Ausbildung lag sie 2021 (2. Quartal) bei 9,7%, während sie für Personen mit einem Abschluss auf Sekundarstufe II 5% und für jene mit einem Abschluss auf Tertiärstufe 3,4% betrug.

Anhand der **Reallohnentwicklung**²⁴ lässt sich die Kaufkraft der Löhne abbilden: Hierfür werden die Nominallohne um den Anstieg des Preisniveaus bereinigt. Von 2016 bis 2020 lag die durchschnittliche jährliche Reallohnentwicklung für alle Arbeitnehmenden bei +0,5%.

Die MONET 2030-Indikatoren auf einen Blick

SDG 8: Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum

			Arbeitsproduktivität
			Bruttoinlandprodukt pro Kopf
			Erwerbsquote der Frauen
			Jugendliche, die weder erwerbstätig noch in Ausbildung sind
			Berufsunfälle
			Material-Fussabdruck
			Jugenderwerbslosigkeit
			Erwerbsbeteiligung von Menschen mit Behinderungen
			Anteil Investitionen am Bruttoinlandprodukt

Hier klicken, um zur Erklärung der Qualifikation und der Beurteilungssymbole auf Seite 6 zu gelangen.
Quelle: BFS – MONET 2030

www.statistik.ch

© BFS 2022





SDG 9: Industrie, Innovation und Infrastruktur

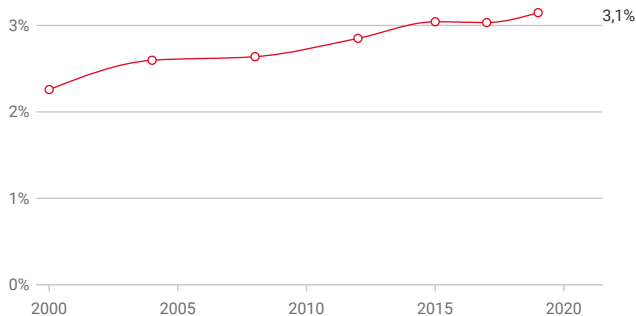
Eine widerstandsfähige Infrastruktur aufbauen, breitenwirksame und nachhaltige Industrialisierung fördern und Innovationen unterstützen

Innovation

Aufwendungen für Forschung und Entwicklung

Im Verhältnis zum Bruttoinlandprodukt

Die F+E-Aufwendungen können zu einer ressourceneffizienteren Wirtschaft beitragen.



Datenstand: 28.02.2022

Quelle: BFS – Wissenschaft und Technologie

© BFS 2022

Investitionen in Forschung und Entwicklung tragen zu einem innovationsfördernden Umfeld und dadurch zur Erhaltung der Wettbewerbsfähigkeit eines Landes bei. Sie können darüber hinaus zu einer Wirtschaft mit effizienterer Ressourcennutzung beitragen. 2019 wendete die Schweiz rund 23 Milliarden Franken dafür auf, was 3,1% ihres Bruttoinlandprodukts (BIP) entspricht. Der Indikator macht keine Aussagen zur Relevanz dieser Ausgaben für die nachhaltige Entwicklung.

Beim **Syntheseindex der Innovation**²⁵ platzierte sich die Schweiz 2021 an erster Stelle, vor allen EU-Ländern und berücksichtigten Drittstaaten. Innerhalb der EU weist Schweden den höchsten Wert auf, gefolgt von Finnland, Dänemark und Belgien. Der Index enthält Informationen zur Innovationstätigkeit von Firmen, den dafür notwendigen Voraussetzungen sowie den wirtschaftlichen Auswirkungen.

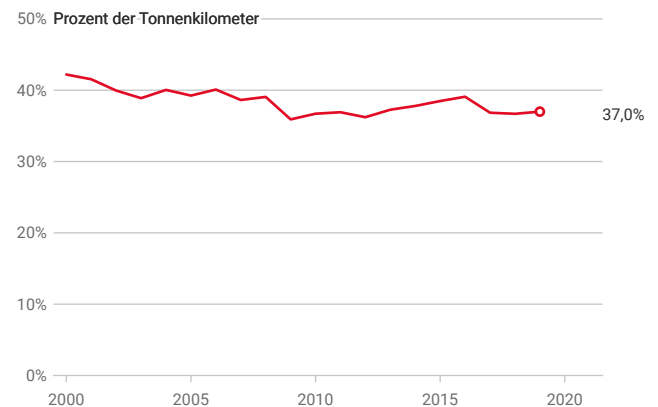
Es braucht hochqualifizierte Fachkräfte, um die Technologie und Wissenschaft voranzutreiben. Die so gewonnenen Kenntnisse sind für die Wirtschaft wie auch für die Gesellschaft unentbehrlich und tragen zum Erhalt und zur Förderung des Humankapitals bei. 2019 waren pro 1000 Erwerbstätige rund neun Personen als **Forschende** tätig (in Vollzeitäquivalenten). Der Indikator macht keine Aussagen zur Relevanz der Forschungsaktivitäten für die nachhaltige Entwicklung.

Für ein ressourcenarmes Land wie die Schweiz ist es wichtig, das Potential der Digitalisierung bestmöglich zu nutzen, um die Arbeitsproduktivität zu erhöhen und sich als innovativer und zukunftsorientierter Wirtschafts- und Forschungsstandort zu behaupten. Die **Investitionen der Privatwirtschaft und des Staates in Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT)**²⁶ haben in der Schweiz zwischen 2000 und 2020 von 19 666 auf 33 705 Millionen Franken zugenommen (zu Preisen des Vorjahres, Referenzjahr 2010). Dies entspricht einem durchschnittlichen jährlichen Wachstum von 2,7%.

Infrastruktur

Modalsplit im Güterverkehr

Anteil des Güterverkehrs auf der Schiene am gesamten terrestrischen Güterverkehr (Schiene, Strasse)



Datenstand: 28.02.2022

Quelle: BFS – GTS, OeV

© BFS 2022

Gütertransporte sind für eine funktionierende Wirtschaft und für die Versorgung der Bevölkerung nötig. Sie verursachen aber auch Schadstoff- und Treibhausgasemissionen. Die Umweltbelastungen lassen sich vermindern, wenn die Güter vermehrt auf der Schiene transportiert werden. Der **Modalsplit im Güterverkehr** zeigt den Bahnanteil am gesamten terrestrischen Güterverkehr in der Schweiz (in- und ausländische Fahrzeuge und Eisenbahnzüge). 63% der Verkehrsleistungen im Landverkehr wurden 2020 von Strassenfahrzeugen geleistet, 37% von der Bahn. Im alpenquerenden Güterverkehr lag der Schienenanteil mit 72% deutlich höher²⁷ (→ SDG 11 Nachhaltige Städte und Gemeinden).

Funktionierende und sichere Nationalstrassen (Autobahnen) sind für die Schweiz von wirtschaftlicher Bedeutung. Eine intensive Beanspruchung der Verkehrsinfrastruktur kann zu Staus führen, wobei ein gewisses Mass an Stau allerdings nicht zu vermeiden ist. Im von der Covid-19-Pandemie geprägten Jahr 2020 betrug die **Anzahl Stautunden wegen Verkehrsüberlastung** 17 573, was gegenüber dem Vorjahr einer Abnahme um 34,5% respektive 9259 Stunden entspricht.

2019 wurden 40% der gesamten **Fahrleistung des Motorfahrzeugverkehrs** (→ Glossar) und 74% des schweren Güterverkehrs auf den Nationalstrassen (Autobahnen) abgewickelt, obschon diese längenmässig weniger als 3% des gesamten Strassennetzes ausmachen²⁸.

Leistungsfähige Netzinfrastrukturen bilden das Rückgrat für das erfolgreiche Funktionieren von Wirtschaft und Gesellschaft im digitalen Zeitalter. Eine zuverlässige Kommunikationsinfrastruktur ist zudem Voraussetzung für die Entwicklung von neuen Lebens- und Arbeitsformen, Dienstleistungen und Produkten im digitalen Zeitalter. Im November 2021 waren 83,9% der bestehenden **Gebäude der Schweiz** mit einem Festnetz-Internetanschluss mit einer **Download-Geschwindigkeit von mindestens 100 Mbit pro Sekunde (Mbit/s)** erschlossen²⁹.

Die MONET 2030-Indikatoren auf einen Blick

SDG 9: Industrie, Innovation und Infrastruktur

		Aufwendungen für Forschung und Entwicklung
		Anzahl Forscherinnen und Forscher
		Materialintensität
		Staubelastung auf dem Nationalstrassennetz
		Modalsplit im Güterverkehr
		Mittlere Distanz zur nächstgelegenen ÖV-Haltestelle

Hier klicken, um zur Erklärung der Qualifikation und der Beurteilungssymbole auf Seite 6 zu gelangen.
Quelle: BFS – MONET 2030





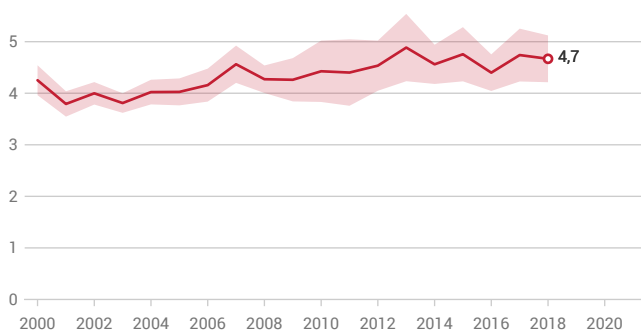
SDG 10: Weniger Ungleichheiten

Ungleichheit innerhalb von und zwischen Staaten verringern

Verringerung der Ungleichheiten in der Schweiz und sozialer Zusammenhalt

Verteilung der verfügbaren Einkommen

Verhältnis des Einkommensanteils der einkommensreichsten 20% der Bevölkerung zu jenem der einkommensschwächsten 20% der Bevölkerung (S80/S20)



Datenstand: 28.02.2022

Quelle: BFS – Haushaltsbudgeterhebung (HABE)

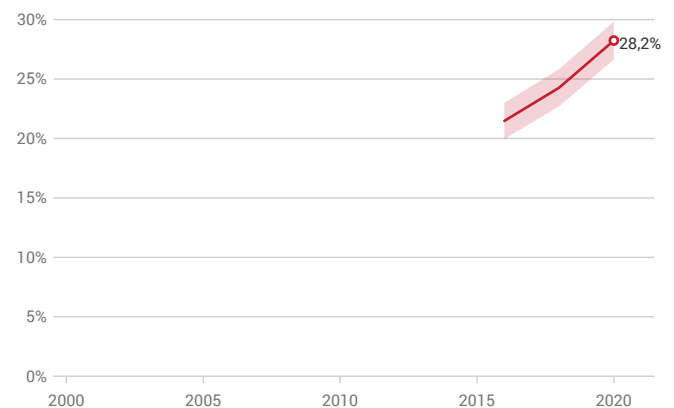
© BFS 2022

Die **Verteilung der verfügbaren Äquivalenzeinkommen** (→ Glossar) zeigt das Verhältnis zwischen den höchsten (oberstes Quintil) und den tiefsten verfügbaren Einkommen (unterstes Quintil). Dieses Verhältnis bildet somit die Einkommensungleichheit ab, die trotz Steuern und Sozialtransfers bestehen bleibt. 2018 belief sich dieses Verhältnis auf einen Faktor 4,7. Seit 2000 ist keine signifikante Veränderung festzustellen.

Die **Verteilung der primären Äquivalenzeinkommen** (→ Glossar) zeigt dasselbe Verhältnis, jedoch vor den staatlichen Transfers. Während es im Jahr 2000 noch bei einem Faktor 20 lag, war es 2020 ein Faktor 51. Die Kombination dieser beiden Indikatoren gibt Auskunft über die Bedeutung staatlicher Transfers für die Reduktion der Einkommensungleichheit, die auf dem Arbeits- sowie Kapitalmarkt erzielt werden. Beide Indikatoren beziehen sich ausschliesslich auf die Verteilung des Einkommens, nicht aber auf diejenige des Vermögens.

Opfer von Diskriminierung

Anteil der befragten Personen, der Opfer von Diskriminierung wurde (Selbstdeklaration)



Datenstand: 28.02.2022

Quelle: BFS – Erhebung zum Zusammenleben in der Schweiz (ZiS)

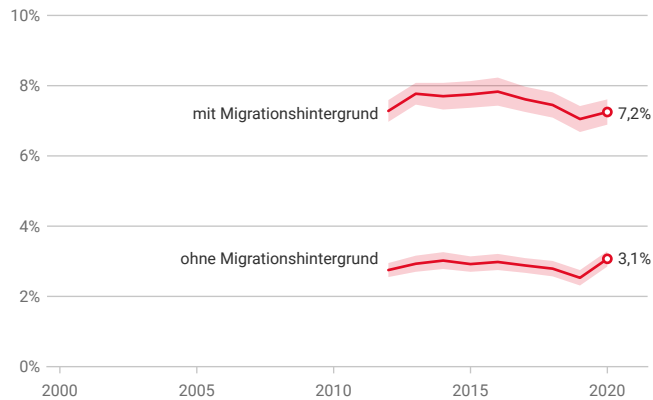
© BFS 2022

2020 gaben 28,2% der Bevölkerung an, **Opfer von Diskriminierung** geworden zu sein. Dieser Anteil ist seit 2016 um 6,8 Prozentpunkte gestiegen. Zwischen Frauen und Männern ist kein signifikanter Unterschied festzustellen. Der Indikator zeigt den Anteil der Bevölkerung, der in den letzten fünf Jahren aufgrund einer Gruppenzugehörigkeit in der Schweiz Opfer von Diskriminierung wurde. Es handelt sich dabei um eine Selbsteinschätzung: Die genannten Werte entsprechen nicht den Diskriminierungsfällen, die durch die Beratungs- oder Meldestellen erfasst wurden (manifeste Vorfälle, ohne Verurteilung) bzw. den Sanktionen (manifeste Vorfälle, die strafrechtlich sanktioniert wurden) (→ SDG 16 Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen).

Integration

Erwerbslosenquote gemäss ILO nach Migrationsstatus

Anteil Erwerbslose an der 15- bis 74-jährigen Erwerbsbevölkerung



Datenstand: 28.02.2022

Quelle: BFS – Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE)

© BFS 2022

Die Ausübung einer Erwerbstätigkeit ist eine grundlegende Voraussetzung für die selbstständige Existenzsicherung. Ausserdem ist sie ein wichtiger Faktor für die wirtschaftliche, gesellschaftliche und kulturelle Teilhabe und somit für die Integration. Die **Erwerbslosenquote** der Bevölkerung hat sich unabhängig des **Migrationsstatus** seit 2012 nicht signifikant verändert. Zwischen den einzelnen Bevölkerungsgruppen bestehen jedoch Unterschiede: 2020 betrug die Erwerbslosenquote der Personen ohne Migrationshintergrund 3,1%, jene der Personen mit Migrationshintergrund lag bei 7,3% (→ SDG 1 Keine Armut und → SDG 16 Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen).

Verringerung der Ungleichheiten zwischen Ländern

Öffentliche Entwicklungshilfe für arme Länder

Nettobetrag der öffentlichen Entwicklungshilfe für am wenigsten entwickelte Länder (LDC) und kleinen Inselentwicklungsländer (SIDS)



2020: provisorisch

Datenstand: 28.02.2022

Quelle: Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit

© BFS 2022

Die **Öffentliche Entwicklungshilfe für arme Länder** gibt Auskunft über die öffentliche Entwicklungshilfe (APD, für aide publique au développement), die den am wenigsten entwickelten Ländern (LDC → Glossar) und den Inselentwicklungsländern (SIDS → Glossar) zugutekommt. Diese Länder weisen ein geringes Pro-Kopf-Einkommen und eine kaum diversifizierte Wirtschaft auf und können sich kaum aus der Armut befreien. Die internationale Gemeinschaft hat erkannt, dass diese Länder besondere Unterstützung benötigen. Die öffentliche Entwicklungshilfe für die armen Länder ist von 463 Millionen Franken im Jahr 2000 auf 997 Millionen Franken im Jahr 2020 gestiegen. Dies entspricht 30% des gesamten APD-Betrags, beziehungsweise 0,15% des Bruttonationaleinkommens (BNE) im Jahr 2020.

Die **zollfreien Importe aus Entwicklungsländern** verdeutlichen die Bereitschaft der Schweiz, für eine faire Öffnung ihrer Märkte gegenüber den Entwicklungsländern zu sorgen. Im Jahr 2020 wurden 88% der importierten Waren aus LDCs zollfrei in die Schweiz eingeführt. Dieser Anteil hat seit 2012 um 33 Prozentpunkte zugenommen. Der Indikator macht weder Angaben zum Volumen der importierten Waren noch zu den sozialen und ökologischen Auswirkungen der Marktöffnung in der Schweiz oder in den Exportländern.

Geldüberweisungen von Migrantinnen und Migranten in ihre Herkunftsländer leisten einen wichtigen Beitrag zur Bekämpfung der Armut und zur Verbesserung der Lebensbedingungen. Die Summe der Gelder, die von in der Schweiz arbeitenden Migrantinnen und Migranten in ihre Herkunftsländer überwiesen wurden, stieg von 2876 Millionen Franken im Jahr 2000 auf 7061 Millionen Franken im Jahr 2020. Der Indikator gibt keine Auskunft über allfällige negative Auswirkungen der Transfers sowie über die Zielländer der Gelder. Gründe für den beobachteten Anstieg sind die wirtschaftliche Liberalisierung, die zunehmende Migration und die vermehrte Einwanderung von gut ausgebildeten und somit besserverdienenden Arbeitskräften.

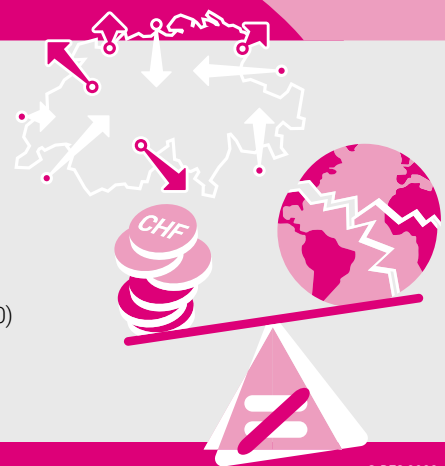
Die Indikatoren des SDG 17 Partnerschaften zur Erreichung der Ziele geben ebenfalls Aufschluss über die Verringerung der Ungleichheiten zwischen der Schweiz und anderen Ländern.

Die MONET 2030-Indikatoren auf einen Blick

SDG 10: Weniger Ungleichheiten

			Zollfreie Importe aus Entwicklungsländern
			Geldüberweisungen von Migrant/-innen
			Öffentliche Entwicklungshilfe für arme Länder
			Verteilung der primären Äquivalenzeinkommen (S80/S20)
			Opfer von Diskriminierung
			Verteilung der verfügbaren Äquivalenzeinkommen (S80/S20)
			Erwerbslosenquote nach Migrationsstatus

Hier klicken, um zur Erklärung der Qualifikation und der Beurteilungssymbole auf Seite 6 zu gelangen.
Quelle: BFS – MONET 2030





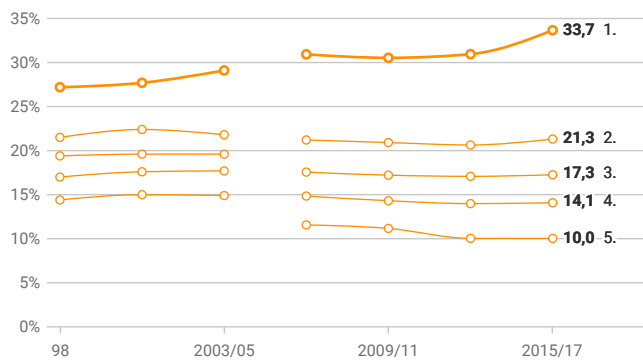
SDG 11: Nachhaltige Städte und Gemeinden

Städte und Siedlungen inklusiv, sicher, widerstandsfähig und nachhaltig machen

Wohnen und Lebensraum

Wohnkosten

Anteil der Wohnkosten (inkl. Nebenkosten) am Bruttohaushaltseinkommen, nach Einkommensklassen (Quintile)



2006/08: Bruch in der Zeitreihe

Datenstand: 28.02.2022

Quelle: BFS – Haushaltsbudgeterhebung (HABE)

© BFS 2022

Wohnen ist ein Grundbedürfnis und hat einen massgeblichen Einfluss darauf, wie viel Geld für die Deckung der anderen Bedürfnisse übrig bleibt – dies insbesondere bei Haushalten mit tiefem Einkommen. Im Zeitraum 2015–2017 belasteten die **Wohnkosten** das Budget der einkommensschwächsten 20% der Haushalte (unterstes Quintil) dreimal stärker als dasjenige der einkommensstärksten 20% der Haushalte (oberstes Quintil).

Erholungs- und Grünanlagen in urbanen Räumen steigern als ruhige, in der Nähe von Wohngebieten gelegene Orte der Erholung die Lebensqualität. Darüber hinaus bieten sie Platz für Tiere und Pflanzen und tragen zum Erhalt der Biodiversität bei (→ SDG 15 Leben an Land). 2018 machten die **Erholungsflächen in urbanen Räumen** 38% der gesamten Siedlungsflächen aus. Dieser Anteil hat in den letzten 30 Jahren um 3,8 Prozentpunkte zugenommen.

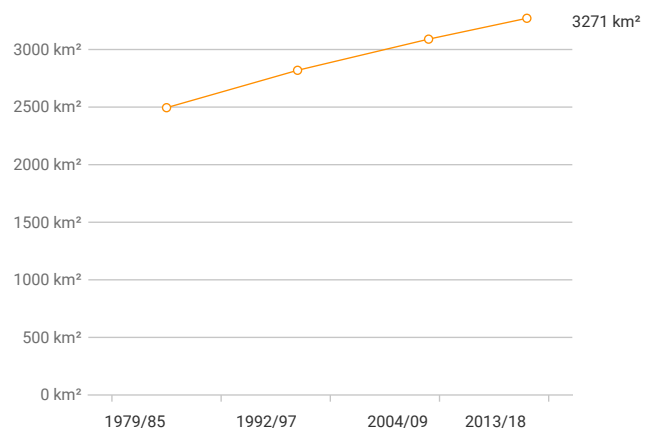
Die **Lärmbelastung durch Verkehr** hat einen negativen Einfluss auf die Gesundheit und die Lebensqualität. 2019 fühlten sich 31% der Bevölkerung zuhause sehr stark oder eher stark vom Verkehrslärm gestört. Dieser Anteil hat seit 2011 um 8,5 Prozentpunkte zugenommen.

Die **Feinstaubkonzentrationen**, ausgedrückt als durchschnittliche jährliche Konzentration von PM10 (→ Glossar) ist ein international gebräuchlicher Standard-Indikator für Luftqualität. Die ständige Exposition gegenüber Feinstaub birgt ein hohes Gesundheitsrisiko. 2021 erreichte die Feinstaubkonzentration in den städtischen Gebieten einen Wert von 14,3 µg/m³, was einer Abnahme um 49,8% seit 2000 entspricht (→ SDG 3 Gesundheit und Wohlergehen).

Raumnutzung

Siedlungsfläche

Industrie- und Gewerbeareal, Gebäudeareal, Verkehrsfläche, besondere Siedlungsflächen, Erholungs- und Grünanlagen



Datenstand: 28.02.2022

Quelle: BFS – Arealstatistik

© BFS 2022

Der Boden ist eine der wichtigsten Lebensgrundlagen für Menschen, Tiere und Pflanzen. Der Bau von Siedlungen, Strassen und Industrieanlagen führt zwangsläufig zu einem Verlust von Habitaten und landwirtschaftlichen Nutzflächen – ein Prozess, der kaum rückgängig gemacht werden kann und daher auch nachfolgende Generationen betrifft. Innert 33 Jahren sind die **Siedlungsflächen**³⁰ (→ Glossar) um 31% oder 776 km² gewachsen, vorwiegend auf Kosten von Landwirtschaftsflächen. Dies entspricht einer Flächenzunahme von rund 0,75 m² pro Sekunde.

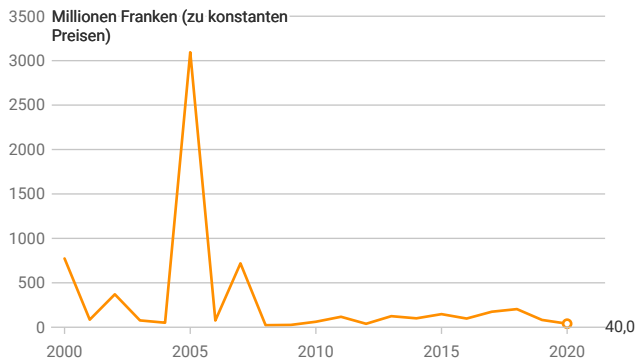
Die **Landschaftszersiedelung** beschreibt die Errichtung von Bauten in Freiräumen. Durch die Einschränkung solcher Bauten können die Böden geschützt und die Auswirkungen und Kosten

der Infrastrukturen reduziert werden. Eine Landschaft gilt als umso stärker zersiedelt, je mehr Fläche bebaut ist, je weiter gestreut die Siedlungsflächen sind und je geringer deren Ausnutzung für Wohn- oder Arbeitszwecke ist. Im Jahr 2010 betrug die Landschaftszersiedelung in der Schweiz 2,5 Durchsiedlungseinheiten pro m². Zwischen 1980 und 2010 hat die Landschaftszersiedelung um 27% zugenommen.

Eine Verdichtung der Bevölkerung und Beschäftigten in den **Bauzonen** trägt zu einer verminderten Bodennutzung bei. 2017 betrug die die Einwohner- und Arbeitsplatzdichte der Bauzonen 69,2 Einwohner und Arbeitsplätze in Vollzeitäquivalenten pro Hektar. Seit 2012 hat diese Dichte um 4,5% zugenommen.

Schäden durch Naturereignisse

Hochwasser, Murgänge, Rutschungen, Steinschlag, Fels- und Bergsturz



Steinschlag, Fels- und Bergsturz seit 2002 berücksichtigt

Datenstand: 28.02.2022

Quelle: Eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft

© BFS 2022

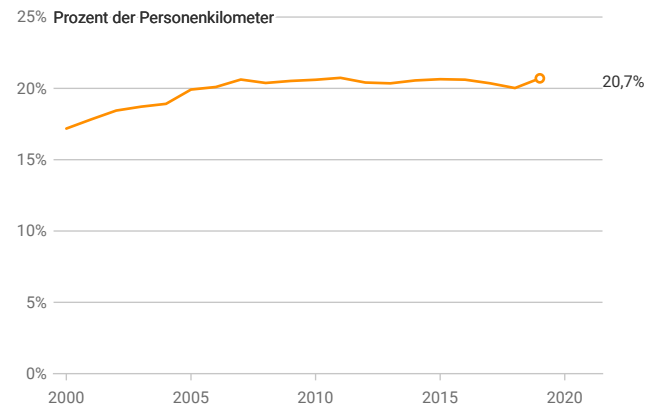
Naturereignisse wie Hochwasser, Murgänge, Rutschungen, Steinschläge, Fels- und Bergstürze können bedeutende Sach-, Personen- und Umweltschäden verursachen und die Sicherheit von Siedlungen bedrohen. Die Höhe der Schäden durch Naturereignisse wird von der Nutzung des Siedlungsraums und von der Intensität sowie dem räumlichen Ausmass der Naturereignisse beeinflusst. 2020 beliefen sich die **Schäden durch Naturereignisse** auf 40 Millionen Franken. Die Gesamtsumme der seit 2000 verursachten Schäden beträgt 6,5 Milliarden Franken.

Naturereignisse fordern auch **Todesopfer**. 2020 verstarb eine Person infolge eines Naturereignisses, seit 2000 waren insgesamt 94 Todesopfer zu verzeichnen. Der Indikator berücksichtigt nur die Todesfälle, bei welchen sich die betroffenen Personen nicht bewusst oder absichtlich einer offensichtlichen Gefahr ausgesetzt haben.

Mobilität

Modalsplit im Personenverkehr

Anteil öffentlicher Verkehr am motorisierten Personenverkehr auf Strasse und Schiene



Datenstand: 28.02.2022

Quelle: BFS – PV-L, OeV

© BFS 2022

Mobilität entspricht einem Bedürfnis des Menschen und ist für eine funktionierende Wirtschaft eine wichtige Voraussetzung. Sie ist jedoch oft mit Lärm, dem Ausstoss gesundheitsschädigender Luftschadstoffe und mit Emissionen von Treibhausgasen verbunden. Entscheidend für eine nachhaltige Entwicklung ist unter anderem die Wahl des Verkehrsmittels: Wenn für die Fortbewegung anstelle des Autos öffentliche Verkehrsmittel gewählt oder Distanzen im Langsamverkehr (→ Glossar) zurückgelegt werden, ist dies umweltschonender, besser für die Gesundheit und im Allgemeinen wirtschaftlich effizienter. Der Indikator **Modalsplit im Personenverkehr** zeigt den Anteil des öffentlichen Verkehrs am motorisierten Personenverkehr auf Strasse und Schiene. Im Jahr 2019 machte der öffentliche Verkehr 20,7% der Personenkilometer im motorisierten Personenverkehr auf Strasse und Schiene aus. Dieser Anteil hat seit 2000 um 3,5 Prozentpunkte zugenommen.

Die **mittlere Distanz zur nächstgelegenen ÖV-Haltestelle** zeigt die Erreichbarkeit der öffentlichen Verkehrsmittel und illustriert, inwieweit die Voraussetzungen für eine umweltschonende und für alle Personen gut erreichbare Mobilität gegeben sind. Der Indikator zeigt die durchschnittliche Distanz gemäss Strassen-netz vom Wohnort bis zur nächsten Haltestelle des öffentlichen Verkehrs. Der Indikator gibt keine Auskunft über andere wichtige Kriterien der Mobilität, wie Bedienungshäufigkeit der Haltestellen, Verbindungen, Fahrdauer oder Preis. Im Jahr 2020 betrug die durchschnittliche Distanz bis zur nächsten Haltestelle des öffentlichen Verkehrs 344 Meter. In städtischen Gebieten fiel sie mit 275 Metern geringer aus, im ländlichen Raum war sie mit 517 Metern dagegen höher. Diese Distanzen haben sich seit 2015 nicht signifikant verändert.

Die Entfernung, die Anbindung oder der Preis sind nicht die einzigen Hindernisse für die Nutzung von öffentlichen Verkehrsmitteln, sie müssen auch für alle zugänglich sein. Das Prinzip «Niemanden zurücklassen» verlangt eine **autonome Benutzung der öffentlichen Verkehrsmittel durch Menschen mit Behinderungen**. Im Jahr 2017 gaben 70% der Menschen mit stark einschränkenden Behinderungen an, die öffentlichen Verkehrsmittel ohne Hilfe und Schwierigkeiten benutzen zu können. Dieser Anteil hat sich seit 2007 nicht signifikant verändert.

Die MONET 2030-Indikatoren auf einen Blick

SDG 11: Nachhaltige Städte und Gemeinden

		Modalsplit im Personenverkehr
		Erholungsflächen in urbanen Räumen
		Feinstaubkonzentrationen
		Landschaftszersiedelung
		Lärmbelastung durch Verkehr
		Wohnkosten
		Mittlere Distanz zur nächstgelegenen ÖV-Haltestelle
		Autonomen Benützung der öV durch Menschen mit Behinderungen
		Schäden durch Naturereignisse
		Todesfälle durch Naturereignisse

Hier klicken, um zur Erklärung der Qualifikation und der Beurteilungssymbole auf Seite 6 zu gelangen.
Quelle: BFS – MONET 2030



SDG 12: Verantwortungsvoller Konsum und Produktion

Für nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster sorgen

Ressourcen

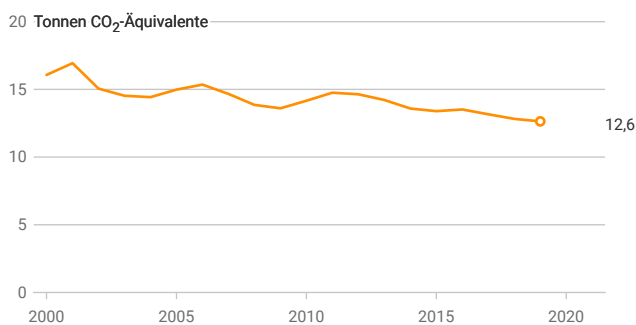
Nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster zielen darauf ab, durch die Verringerung von Ressourceneinsatz, Umweltbelastung und Verschmutzung während des gesamten Lebenszyklus die sozioökonomischen Nettogewinne der Wirtschaftsaktivitäten zu steigern und die Lebensqualität zu erhöhen.

Die nachhaltige Entwicklung macht an der Grenze nicht Halt. In der globalisierten Welt haben unser Produktions- und Konsumverhalten sowie unsere Entscheide einen Einfluss auf andere Länder. Diese Auswirkungen werden auch «Spillover-Effekte» genannt.

Mit dem **Treibhausgas-Fussabdruck** werden die Treibhausgasemissionen ermittelt, die durch die inländische Endnachfrage nach Gütern und Dienstleistungen (→ Glossar) gesamthaft, im In- und Ausland, entstehen. 2019 belief sich der Treibhausgas-Fussabdruck der Schweiz auf 109 Millionen Tonnen CO₂-Äquivalente, wobei 64% davon im Ausland emittiert wurden. Seit 2000 hat der Treibhausgas-Fussabdruck insgesamt um 6% abgenommen.

Treibhausgas-Fussabdruck pro Person

Treibhausgasemissionen, die durch den Konsum von Gütern und Dienstleistungen in der Schweiz verursacht werden



2019: provisorisch

Datenstand: 28.02.2022

Quelle: BFS – Umweltgesamtrechnung, STATPOP

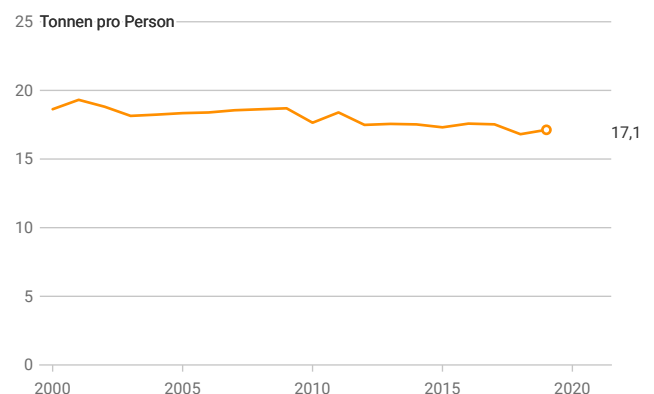
© BFS 2022

Der **Treibhausgas-Fussabdruck pro Person** sank zwischen 2000 und 2019 um 21% von 16 Tonnen auf knapp 13 Tonnen CO₂-Äquivalente (→ Glossar). Da die Bevölkerung im selben Zeitraum um 19% zugenommen hat, kam es zwischen der Entwicklung des Treibhausgas-Fussabdrucks und dem Bevölkerungswachstum zu einer absoluten Entkopplung.

Die **Treibhausgas-Fussabdruck-Intensität** gibt Auskunft über die Treibhausgasemissionen, die durch den Konsum der Schweizer Wohnbevölkerung (in der Schweiz und im Ausland) erzeugt werden, pro ausgegebenem Franken. Diese Intensität hat seit 2000 um 28% abgenommen und betrug im Jahr 2020 173 Gramm CO₂-Äquivalente pro ausgegebenem Franken.

Material-Fussabdruck pro Person

Inländischer Rohstoffverbrauch (RMC) pro Person¹



¹ Ständige Wohnbevölkerung am Jahresende; 2019: provisorisch

Datenstand: 28.02.2022

Quelle: BFS – Umweltgesamtrechnung, ESPOP, STATPOP

© BFS 2022

Der **Material-Fussabdruck**, auch inländischer Rohstoffverbrauch (Raw Material Consumption, RMC) genannt, berücksichtigt nebst den in der Schweiz gewonnenen Rohstoffen auch die Menge aller Rohstoffe, die im Ausland für die Herstellung und den Transport der in der Schweiz verbrauchten oder genutzten Güter und Dienstleistungen verwendet werden (→ SDG 8 Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum).

Der **Material-Fussabdruck pro Person** hat von 2000 bis 2019 um rund 1,5 Tonnen abgenommen (–8%) und lag 2019 bei 17,1 Tonnen pro Person. Der Rückgang des Material-Fussabdrucks pro Person erklärt sich dadurch, dass die Bevölkerung

seit 2000 stärker zugenommen hat als der Material-Fussabdruck insgesamt – welcher im beobachteten Zeitraum um 9,8% gestiegen ist. Es ergab sich eine relative Entkopplung (→ Glossar) zwischen Material-Fussabdruck und Bevölkerungswachstum. Im Schnitt machten die in den letzten 20 Jahren in der Schweiz gewonnenen und verbrauchten Rohstoffe 43% des Material-Fussabdrucks aus.

Die **Materialintensität** entspricht dem Verhältnis zwischen dem Material-Fussabdruck und dem Bruttoinlandprodukt (BIP). Die Materialintensität zeigt also die Rohstoffmenge, die pro volkswirtschaftlich erwirtschaftetem Franken verbraucht wird. 2019 betrug die Materialintensität 200g pro erwirtschaftetem Franken, mit einer Abnahme von 23% seit 2000. In diesem Zeitraum wuchs das reale BIP um 43%, während der inländische Rohstoffverbrauch, d. h. der Material-Fussabdruck, wie erwähnt um 9,8% zunahm. Somit fand eine relative Entkopplung zwischen Materialverbrauch und Wirtschaftswachstum statt.

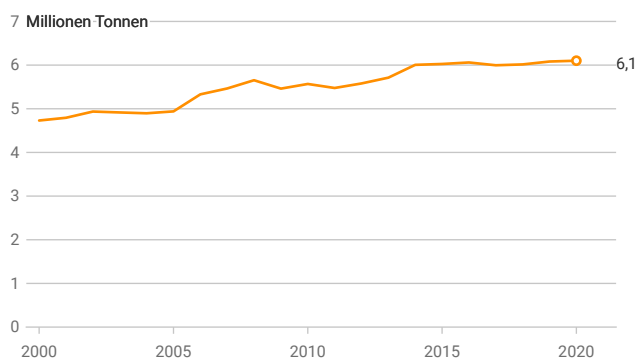
Der Umweltsektor umfasst die Aktivitäten zur Produktion von Gütern und Dienstleistungen für den Schutz der Umwelt (z. B. Abfallwirtschaft) oder den Erhalt der natürlichen Ressourcen (z. B. Erzeugung erneuerbarer Energie). Zwischen 2000 und 2020 hat sich die Anzahl der **Beschäftigten im Umweltsektor** mehr als verdoppelt, wobei ihr Anteil an der Gesamtbeschäftigung von 2,2% auf 4% angestiegen ist. Die beobachtete Entwicklung ist vor allem auf die Aktivitäten im Zusammenhang mit Energiesparmassnahmen im Gebäudebau zurückzuführen.

Konsum

Durch Verminderung oder Vermeidung von Abfällen können der Ressourcenverbrauch eingeschränkt und die Umweltbelastung durch die Abfallbehandlung verringert werden.

Gesamtmenge verursachter Siedlungsabfälle

Einschliesslich Recycling



Ab 2004 ohne importierte Abfälle

Datenstand: 28.02.2022

Quelle: BAFU – Abfallstatistiken

© BFS 2022

2020 betrug die **Gesamtmenge verursachter Siedlungsabfälle** (→ Glossar) (einschliesslich der separat gesammelten Abfälle) in der Schweiz 6,1 Millionen Tonnen. Die Menge der Siedlungsabfälle hat seit 2000 um 29% zugenommen. Verglichen mit der Bevölkerungszunahme von 20% im selben Zeitraum, ist daher eine überproportionale Zunahme der Abfallmenge festzustellen. Die **Siedlungsabfälle pro Person**³¹ erreichten im Jahr 2020 fast 703 kg (+7,1% seit 2000).

Vom erwähnten Gesamtvolumen verursachter Siedlungsabfälle wurden 2020 52,8% separat gesammelt und dem Recycling zugeführt. Dazu gehören Glas, Papier und Karton, PET, Aludosen, Haushalt-Aluminium, Weissblech, Textilien, Batterien, Elektronikschrott oder Grüngut. Die **Siedlungsabfälle-Separatsammelquote** ist seit 2000 um 7,5 Prozentpunkte gestiegen. Separatsammlungen ermöglichen, rezyklierbare Altstoffe zu verwerten und giftige Abfälle separat zu behandeln.

Finanzielle Anreize wie Subventionen können negative Auswirkungen auf die Umwelt haben. Dazu gehören die **Steuerbegünstigungen auf Mineralölsteuer**, die bestimmten Unternehmen aufgrund ihrer Aktivitäten rückerstattet werden. Solche Steuerbegünstigungen erhalten beispielsweise Landwirtschafts-, Forst- und Fischereibetriebe, Pistenfahrzeughaltende sowie konzessionierte öffentliche Transportunternehmen. Von 2002 bis 2020 ist der Anteil der Rückerstattungen von 2,8% auf 3,8% gestiegen. Für diesen Indikator kann aus Sicht der nachhaltigen Entwicklung – aufgrund einer Zielkonkurrenz – kein eindeutige angestrebte Entwicklung definiert werden. Die Steuerbegünstigungen für Pistenfahrzeuge in Skigebieten können beispielsweise auch als Unterstützung für touristische Aktivitäten in Randgebieten betrachtet werden, obschon der Einsatz solcher Fahrzeuge erwiesenermassen die Umwelt belastet.

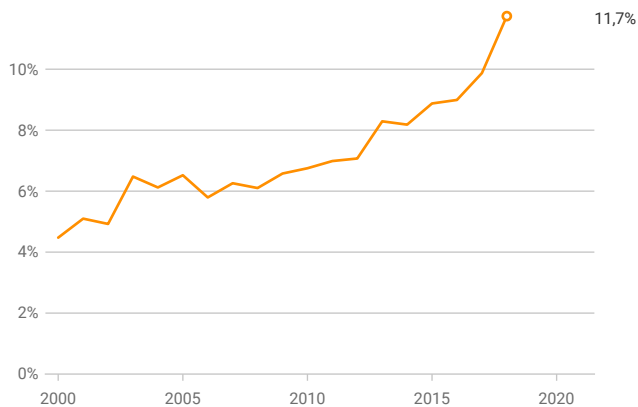
Ernährungssysteme

Zusammengenommen machten die Bereiche Verkehr, Wohnen und Lebensmittelkonsum 2019 rund zwei Drittel des Treibhausgas-Fussabdrucks der Haushalte aus³².

2019 betrug der **Treibhausgas-Fussabdruck der Endnachfrage nach Nahrungsmitteln** 14,9 Millionen Tonnen CO₂-Äquivalente. Zwei Drittel dieser Treibhausgasemissionen fielen importbedingt im Ausland an, ein Drittel in der Schweiz (→ SDG 2 Kein Hunger).

Konsum von Bioprodukten

Anteil der Ausgaben von Privathaushalten für Produkte mit Bio-Label an den Gesamtausgaben für Nahrungsmittel und Getränke



Datenstand: 28.02.2022

Quelle: BFS – HABE

© BFS 2022

Der **Konsum von Bioprodukten**³³ ist in den Schweizer Haushalten von 2000 bis 2018 auf das 2,5-fache angewachsen. Der Anteil der Ausgaben von Privathaushalten für Bioprodukte an den Gesamtausgaben für Nahrungsmittel und Getränke betrug 4,5% im Jahr 2000 und 11,7% im Jahr 2018. Als Bioprodukte bezeichnet man Nahrungsprodukte, die mit einem anerkannten Label des schweizerischen Biolandbaus ausgezeichnet sind.

Die MONET 2030-Indikatoren auf einen Blick

SDG 12: Verantwortungsvoller Konsum und Produktion

			Material-Fussabdruck pro Person
			Materialintensität
			Treibhausgas-Fussabdruck
			Treibhausgas-Fussabdruck pro Person
			Treibhausgas-Fussabdruck-Intensität
			Treibhausgasemissionen aus der Landwirtschaft
			Beschäftigte im Umweltsektor
			Siedlungsabfälle-Separatsammelquote
			Gesamtmenge verursachter Siedlungsabfälle
			Steuerbegünstigungen auf Mineralölsteuer
			Umweltrelevantes Verhalten im Alltag

Hier klicken, um zur Erklärung der Qualifikation und der Beurteilungssymbole auf Seite 6 zu gelangen.
Quelle: BFS – MONET 2030

© BFS 2022



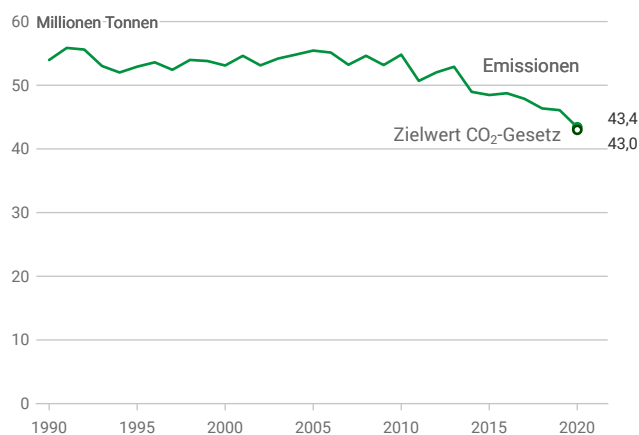
SDG 13: Massnahmen zum Klimaschutz

Umgehend Massnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels und seiner Auswirkungen ergreifen

Treibhausgasemissionen reduzieren

Treibhausgasemissionen

CO₂-Äquivalente ohne Senkenleistungen des Waldes



Datenstand: 11.04.2022

Quelle: BAFU – Treibhausgasinventar

© BFS 2022

Der Treibhauseffekt ist an sich ein natürliches Phänomen, doch wird sein Gleichgewicht durch vom Menschen emittierte Treibhausgase gestört. Diese entstehen in erster Linie durch die Verbrennung fossiler Brenn- und Treibstoffe.

Die in der Schweiz ausgestossenen **Treibhausgasemissionen**, gemessen in Millionen Tonnen CO₂-Äquivalente (→ Glossar), sind von 53,7 Mio. Tonnen im Basisjahr 1990 auf 43,4 Mio. Tonnen im Jahr 2020 zurückgegangen.

Die **Treibhausgasemissionen** entwickeln sich **in den einzelnen Sektoren gemäss CO₂-Verordnung**³⁴ unterschiedlich. Im Gebäudesektor (Haushalte und Dienstleistungen) lagen die Emissionen 2020 mit 10,4 Mio. Tonnen CO₂-Äquivalenten 39,3% tiefer als im Basisjahr. Ebenfalls abgenommen haben die Emissionen im Industriesektor (inkl. Abfallverbrennung). 2020 betrug sie 10,7 Mio. Tonnen, 17,4% weniger als im Basisjahr. Im Sektor Verkehr lagen die Emissionen mit 13,7 Mio. Tonnen 2020 um 8% tiefer als im Basisjahr. Die übrigen Emissionen beliefen sich 2020 auf 8,6 Millionen Tonnen und haben gegenüber dem Basisjahr um 1,8% abgenommen.

In einer globalisierten Wirtschaft müssen nicht nur die in der Schweiz emittierten Treibhausgase erfasst werden, sondern auch die im Ausland aufgrund der Schweizer Endnachfrage entstandenen Emissionen. Der Treibhausgas-Fussabdruck berücksichtigt dies, daher wirkt sich eine Abnahme positiv auf die nachhaltige Entwicklung aus.

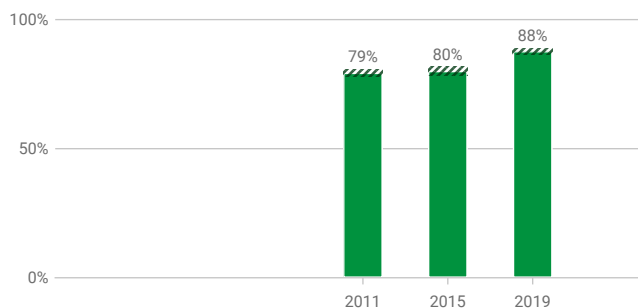
Der **Treibhausgas-Fussabdruck** hat sich seit 2000 um 6% verringert. 2019 belief er sich auf 109 Millionen Tonnen CO₂-Äquivalente, 64% wurden im Ausland verursacht. Die inländischen Emissionen sind seit 2000 um 15% gesunken, die importbedingten blieben unverändert.

Anpassung und Verringerung der Risiken

Einschätzung des Klimawandels als Gefahr

Anteil der Bevölkerung, der den Anstieg der globalen Temperatur aufgrund des Klimawandels als sehr gefährlich oder eher gefährlich einstuft

■ In Prozent ▨ Vertrauensintervall (95%)



Datenstand: 28.02.2022

Quelle: BFS – Omnibus-Erhebungen 2011, 2015 & 2019

© BFS 2022

Das Konsumverhalten in den Industrieländern ist für den Klimawandel mitverantwortlich. Eine gut informierte Bevölkerung, die sich der Auswirkungen ihres Handelns bewusst ist, verhält sich tendenziell umweltbewusster. Der **Anteil der Bevölkerung, der den Klimawandel als sehr oder eher gefährlich einschätzt**, hat zwischen 2015 und 2019 von 80% auf 88% zugenommen.

Seit 1960 haben die Schweizer **Gletscher**³⁵ insgesamt knapp die Hälfte ihres **Eisvolumens** eingebüsst, welches 2021 auf rund 52 km³ geschätzt wurde. Besonders markant war der Rückgang in den Jahren 2003, 2011 und 2017 mit Volumenverlusten von über 3% gegenüber dem jeweiligen Vorjahr.

Die MONET 2030-Indikatoren auf einen Blick

SDG 13: Massnahmen zum Klimaschutz

- | | | | |
|--|--|--|--|
| | | | Einschätzung des Klimawandels als Gefahr |
| | | | Treibhausgas-Fussabdruck |
| | | | Treibhausgasemissionen |
| | | | Todesfälle durch Naturereignisse |

Hier klicken, um zur Erklärung der Qualifikation und der Beurteilungssymbole auf Seite 6 zu gelangen.
Quelle: BFS – MONET 2030



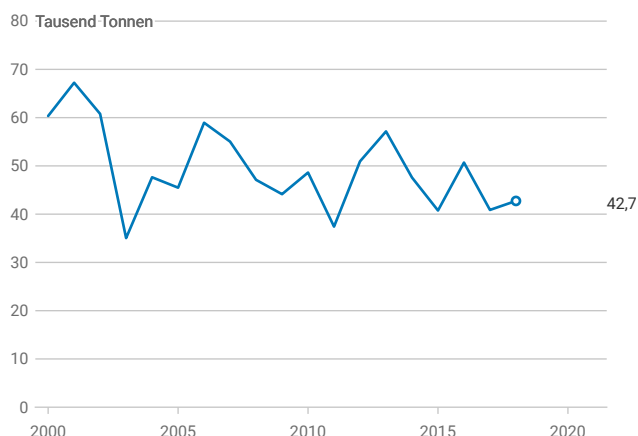
SDG 14: Leben unter Wasser

Ozeane, Meere und Meeresressourcen im Sinne nachhaltiger Entwicklung erhalten und nachhaltig nutzen

Wasserverschmutzung und Fischerei

Exportierte Stickstofffracht

Gesamt-Stickstofffracht im Rhein bei Basel



Datenstand: 28.02.2022

Quelle: Bundesamt für Umwelt

© BFS 2022

Als Binnenland hat die Schweiz zwar keinen direkten Zugang zu Ozeanen und Meeren. Durch ihre Verbindung mit dem Mittelmeer, der Nordsee (Atlantik), der Adria und dem Schwarzen Meer via vier grosse Flüsse sowie die Nutzung von Meeren und Ozeanen hat die Schweiz ein Interesse sowie eine gewisse Verantwortung zum Schutz von Ozeanen, Meeren und ihrer Ressourcen.

Die **exportierte Stickstofffracht** im Rhein gibt Auskunft über Nährstoffe wie Stickstoff, die durch menschliche und landwirtschaftliche Aktivitäten in die Fließgewässer gelangen und zur Eutrophierung der Meere und Ozeane beitragen. Das Einzugsgebiet des Rheins umfasst 68% der Fläche der Schweiz. Im Jahr 2018 betrug die jährliche Stickstofffracht des Rheins bei Basel ungefähr 42 750 Tonnen, was einer Abnahme von rund 30% im Vergleich zu 2000 entspricht. Die jährlichen Schwankungen hängen mit der Witterung und namentlich mit den Niederschlägen zusammen.

Die **Stickstoffbilanz der Landwirtschaft**, das heisst die Differenz zwischen der Stickstoffmenge, die dem Boden hauptsächlich in Form von Dünger zugeführt wird, und der Menge, die ihm in Form von landwirtschaftlichen Produkten wieder entzogen wird, wies im Jahr 2019 einen Überschuss von etwa 89 600 Tonnen auf. Seit 2000 war eine Abnahme um 9% zu beobachten (→ SDG 2 Kein Hunger). Etwa zwei Drittel dieses Überschusses gelangen in die Luft, ein Drittel verbleibt im Boden oder wird ausgewaschen und gelangt in die Gewässer.

Die **Importe von Fischen und Meeresfrüchten**³⁶ in die Schweiz beliefen sich 2018 auf 73 200 Tonnen (einschliesslich Süsswasserfische), was 8,6 Kilogramm pro Person entspricht. Diese Menge betrug im Jahr 2000 55 900 Tonnen beziehungsweise 7,8 Kilogramm pro Person. Im Zeitraum 2012 – 2016 lieferte die inländische Produktion 4,6% der in der Schweiz konsumierten Fische und Meeresfrüchte.

Die MONET 2030-Indikatoren auf einen Blick

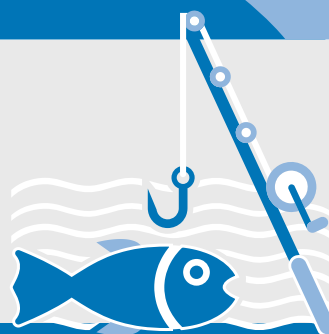
SDG 14: Leben unter Wasser

- Exportierte Stickstofffracht
- Stickstoffbilanz der Landwirtschaft

Hier klicken, um zur Erklärung der Qualifikation und der Beurteilungssymbole auf Seite 6 zu gelangen.
Quelle: BFS – MONET 2030

www.statistik.ch

© BFS 2022





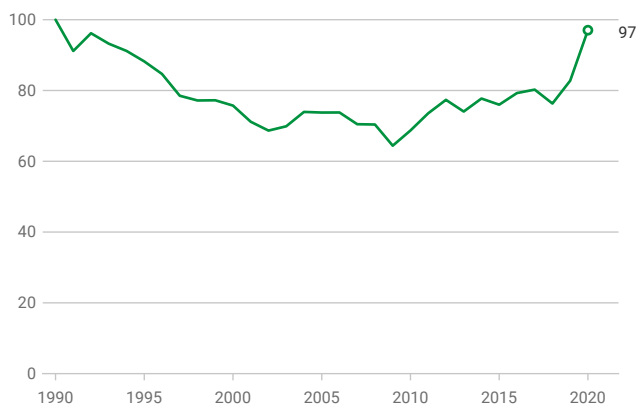
SDG 15: Leben an Land

Landökosysteme schützen, wiederherstellen und ihre nachhaltige Nutzung fördern

Biodiversität

Brutvogelbestände

Bestandsveränderung der Brutvögel, die auf der Roten Liste sind
Index 1990 = 100



Datenstand: 28.02.2022

Quelle: Schweizerische Vogelwarte Sempach

© BFS 2022

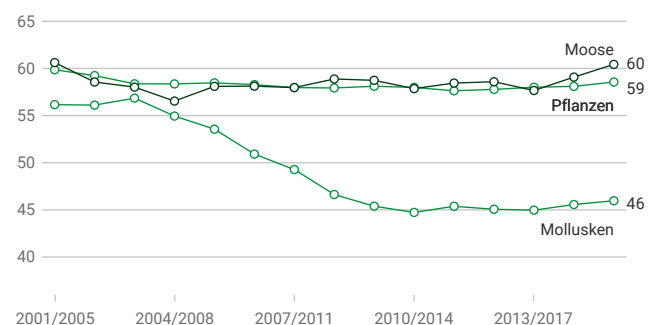
Die Biodiversität umfasst die Vielfalt an Tier-, Pflanzen- und Pilzarten sowie Mikroorganismen, die genetische Vielfalt innerhalb der Arten, die Diversität an Lebensräumen und die Beziehungen innerhalb und zwischen diesen Ebenen. Die Biodiversität trägt wesentlich zum Wohlbefinden der Menschen bei, indem sie etwa dabei hilft, das Wasser zu reinigen, die Luft zu filtern oder die Bodenfruchtbarkeit zu erhalten.

Die Anzahl und das Vorkommen der Arten sind in hohem Masse von der Vielfalt und der Qualität der Lebensräume abhängig. In dieser Hinsicht gilt der **Brutvogelbestand** als aussagekräftiger Gradmesser für die Biodiversität eines Gebiets. Die Bestände der auf der roten Liste (→ Glossar) verzeichneten Brutvögel sind seit etwa zehn Jahren im Aufwärtstrend, haben aber noch nicht das Niveau erreicht, auf dem sie sich zu Beginn der systematischen Messungen 1990 befanden.

Die **Vielfalt von Artengemeinschaften in Wiesen und Weiden** verdeutlicht den Druck auf die Biodiversität in landwirtschaftlichen Flächen. Sie ist seit Beginn der 2000er-Jahre insgesamt zurückgegangen: Während sie bei den Pflanzen und Moosen konstant geblieben ist, konnte bei den Mollusken (Schnecken) eine Abnahme beobachtet werden. Bei Letzteren hat vor allem die

Vielfalt von Artengemeinschaften in Wiesen und Weiden

Index¹ von 0 (einheitlich) bis 100 (vielfältig), aller paarweisen Vergleiche der Stichprobenflächen



¹ Mittelwert über einen Zeitraum von jeweils fünf Jahren

Datenstand: 28.02.2022

Quelle: BAFU – Biodiversitäts-Monitoring Schweiz

© BFS 2022

Anzahl der häufig vorkommenden Arten zugenommen, die keine besonderen Ansprüche an ihren Lebensraum stellen, während die Anzahl der seltenen Arten abgenommen hat.

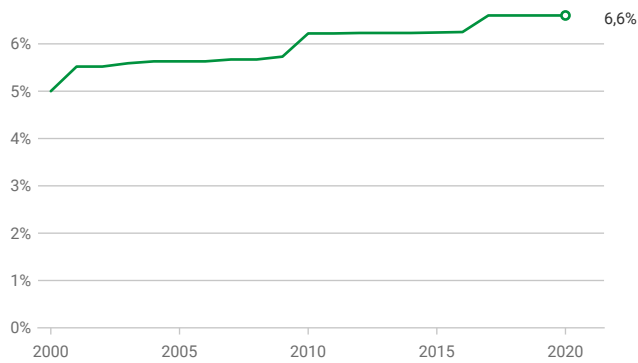
Bei den **gebietsfremden invasiven Arten** handelt es sich um absichtlich oder unabsichtlich eingeführte nichteinheimische Arten, die sich in der Natur verbreiten und so die einheimischen Arten bedrohen und das Ökosystem aus dem Gleichgewicht bringen. Im Jahr 2014 umfasste die Liste der invasiven gebietsfremden Pflanzen (auch Schwarze Liste genannt) 41 Arten, was einer Verdoppelung gegenüber 2006 entspricht. Wie viele invasive gebietsfremde Arten bekannt sind, hängt namentlich vom betriebenen Beobachtungsaufwand ab. Gegenwärtig stehen nur Daten für die Pflanzenbestände zur Verfügung.

Die **Biodiversitätsausgaben** zeugen vom finanziellen Engagement des Bundes für den Schutz und Erhalt der Biodiversität. Diese direkten Bundesausgaben beliefen sich im Jahr 2020 auf 593 Millionen Franken, was einem Anstieg von 46% im Vergleich zu 2011 entspricht. Dieser Indikator erfasst nur einen Teil der Ausgaben für Biodiversität. Die direkten Kantons- und Gemeindebeiträge (rund 400 Millionen Franken) sowie die von Unternehmen und NGOs aufgewendeten Beträge werden nicht berücksichtigt. Ebenfalls nicht erfasst werden die öffentlichen Ausgaben in Bereichen, die mit der Biodiversität in keinem direkten Zusammenhang stehen, sich aber positiv auf diese auswirken (schätzungsweise rund 250 Millionen Franken).

Ökosysteme

Nationale Schutzgebiete

Anteil der Schweizer Landesfläche, der für die Erhaltung der Biodiversität oder spezifischer Arten geschützt ist



Ohne Landschaften

Datenstand: 28.02.2022

Quelle: Bundesamt für Umwelt

© BFS 2022

Die **nationalen Schutzgebiete** zum Schutz der Artenvielfalt oder bestimmter Arten machten im Jahr 2020 6,6% der Landesfläche aus. Nicht im Indikator berücksichtigt sind die Zonen, die dem Landschaftsschutz dienen. Zudem berücksichtigt er nur die vom Bund geschützten Zonen. Diese umfassen ungefähr zwei Drittel aller geschützten Zonen. Die anderen Flächen, die der Biodiversität gewidmet sind, die aber nicht im Verzeichnis der Schutzgebiete mit nationaler, regionaler, kantonaler oder lokaler Bedeutung eingetragen sind, sind ebenfalls nicht berücksichtigt.

Durch die Versiegelung verliert der Boden seine natürliche ökologische Funktion als Lebensraum, Speicher und Filter für Niederschläge sowie die Fähigkeit, Stoffe umzuwandeln und abzubauen. Im Jahr 2018 machten die **versiegelten Flächen** 2081 km², das heisst 5% der Landesfläche, aus. Das entspricht einer Zunahme um 594 km² (oder 1,4 Prozentpunkte) im Vergleich zu 1985. Die versiegelten Flächen umfassen Gebäude, Gewächshäuser sowie befestigte Flächen (Asphalt, Beton, künstlich angelegte Kies- oder Steinflächen usw.) (→ SDG 2 Kein Hunger und → SDG 11 Nachhaltige Städte und Gemeinden).

Zur langfristigen Erhaltung der produktiven Funktion der Wälder soll die **Nutzung des Holzes** nicht grösser sein als dessen Zuwachs. Abgesehen von den Auswirkungen des Sturms Lothar im Jahr 2000 lag das Verhältnis zwischen Holzschlag und Holzzuwachs in den letzten Jahren immer unter 1, was auf eine nachhaltige Waldnutzung hinweist. Der Indikator lässt keine Rückschlüsse auf die Qualität des Waldes zu.

Die MONET 2030-Indikatoren auf einen Blick

SDG 15: Leben an Land

			Nationale Schutzgebiete
			Nachhaltige Holznutzung
			Biodiversitätsausgaben
			Bodenversiegelung
			Brutvogelbestände
			Vielfalt von Artengemeinschaften in Wiesen und Weiden
			Invasive gebietsfremde Arten

Hier klicken, um zur Erklärung der Qualifikation und der Beurteilungssymbole auf Seite 6 zu gelangen.

Quelle: BFS – MONET 2030



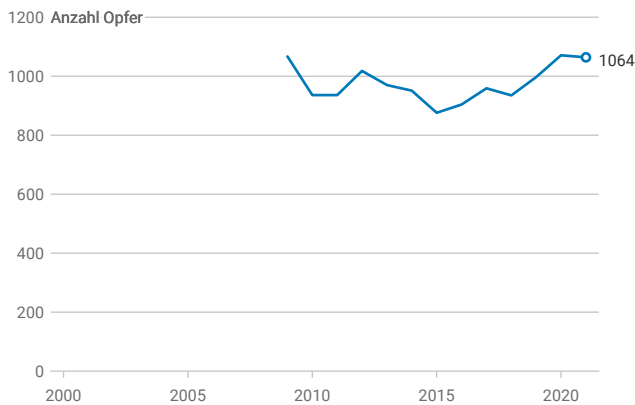
SDG 16: Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen

Friedliche und inklusive Gesellschaften für eine nachhaltige Entwicklung fördern

Friedliche und inklusive Gesellschaft

Gewaltdelikte

Anzahl der Polizei bekannte Opfer von vollendeten, schweren Gewaltdelikten



Datenstand: 28.03.2022

Quelle: BFS – Polizeiliche Kriminalstatistik (PKS)

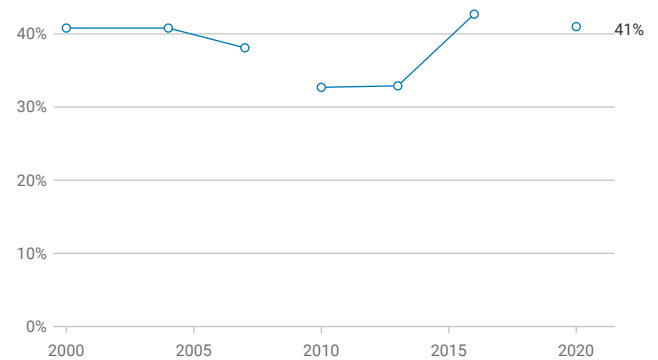
© BFS 2022

Die Bekämpfung von Kriminalität und die Verhütung von Gewalt sind wichtig, um die Sicherheit der Bevölkerung und eine friedliche Gesellschaft zu gewährleisten. Gewalt führt bei den betroffenen Personen meist zu physischen, psychischen und sozialen Beeinträchtigungen, die mitunter gravierende Formen aufweisen können und sogar den Verlust des Lebens bedeuten. Die Zahl der Opfer von **schweren Gewaltdelikten** hat sich seit 2009 kaum verändert. Im Jahr 2021 registrierte die Polizei 1064 Anzeigen wegen schwerer Gewaltdelikte. Davon betrafen 30% schwere Körperverletzung, 64% Vergewaltigung, 4% Tötungsdelikte und die restlichen 3% schweren Raub. Berücksichtigt werden nur Fälle schwerer vollendeter Gewalt. Bei diesen spielt das Anzeigeverhalten eine geringere Rolle, da durch den Tod oder die notwendige stationäre Behandlung die Wahrscheinlichkeit sehr hoch ist, dass die Polizei von der Straftat erfährt. Im Jahr 2021 waren 74% der Opfer schwerer Gewalt Frauen.

In einer inklusiven Gesellschaft soll jedes Mitglied der Gesellschaft dieselben Rechte und Chancen haben, und niemand darf diskriminiert werden (→ SDG 10 Weniger Ungleichheiten).

Freiwilligenarbeit

Anteil Personen, die Freiwilligenarbeit leisten, an der ständigen Wohnbevölkerung ab 15 Jahren



2010: Revision der SAKE; 2016: Bruch in der Zeitreihe aufgrund methodischer Anpassungen

Datenstand: 28.02.2022

Quelle: BFS – Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE)

© BFS 2022

Freiwilligenarbeit schafft Kontaktmöglichkeiten und ist daher Ausdruck des sozialen Zusammenhalts. Sie ergänzt professionelle Dienstleistungen und trägt damit zur Deckung der materiellen und immateriellen Bedürfnisse der Bevölkerung bei. Freiwilligenarbeit dient unter anderem der Unterstützung von Benachteiligten und wirkt somit der Ausgrenzung der Schwachen entgegen. 2020 leisteten mehr als 40% der Bevölkerung organisierte oder informelle Freiwilligenarbeit.

Die **Mehrsprachigkeit** ist ein Wesensmerkmal der Schweiz. Deutsch, Französisch, Italienisch und Rätoromanisch sind als Landessprachen in der Bundesverfassung verankert. Die Mehrsprachigkeit ist wichtig, um die kulturelle Vielfalt zu leben und den inneren Zusammenhalt des Landes zu stärken. Sprachkenntnisse stellen zudem einen wichtigen Teil des Humankapitals für die schweizerische Wirtschaft dar, in der insbesondere die Landessprachen, aber auch die englische Sprache eine wichtige Rolle spielen. 2020 sprachen 41% der Bevölkerung üblicherweise mindestens zwei Sprachen zu Hause oder bei der Arbeit beziehungsweise in der Ausbildungsstätte. Dieser Anteil ist seit 2010 um 4 Prozentpunkte gestiegen. Bei den 15- bis 24-Jährigen³⁷ lag dieser Anteil im Jahr 2020 bei 49%.

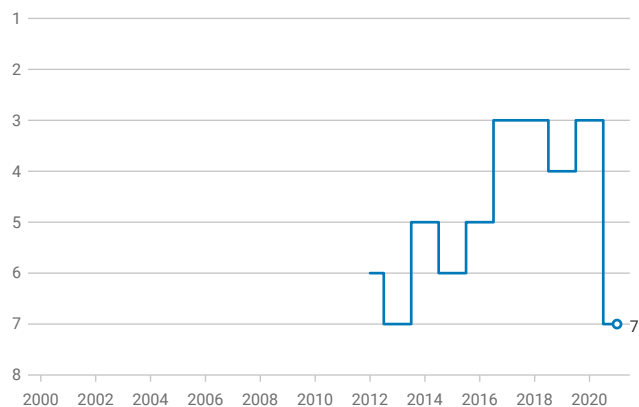
Der Austausch und die Verständigung zwischen Einzelnen und Gruppen sowie die Teilhabe am sozialen Leben sollen gefördert werden, insbesondere durch den kulturellen Austausch. Ausserdem fördert die **Teilnahme an kulturellen Aktivitäten** die

kulturelle Vielfalt und die soziale Integration. Im Jahr 2019 hatten 71% der Bevölkerung Museen oder Kunstausstellungen besucht und 47% hatten an Festivals (jeglicher Art) teilgenommen.

Rechtsstaat, Menschenrechte und Korruption

Korruptionswahrnehmungsindex

Rang der Schweiz im weltweiten Vergleich des wahrgenommenen Korruptionsindex



Datenstand: 28.02.2022

Quelle: Transparency International

© BFS 2022

Korruption schwächt demokratische Institutionen, trägt zu staatlicher Instabilität bei und untergräbt das Vertrauen. Sie bedroht die Wirtschaft, indem sie unlauteren Wettbewerb ermöglicht und Investitionen und Handel abschreckt. Im Jahr 2021 lag die Schweiz beim **Korruptionswahrnehmungsindex** auf Platz 7 aller Länder der Welt und fiel damit im Vergleich zum Vorjahr um 4 Ränge zurück. Der Indikator basiert auf Erhebungen zur Wahrnehmung der Korruption im öffentlichen Sektor, die bei Fachpersonen und

Geschäftsleuten in den berücksichtigten Ländern durchgeführt werden. Er wird von der NGO Transparency International erstellt und veröffentlicht. Die Länder werden nach dem Wert ihres Korruptionsindex klassiert. Ein Land kann sich bei gleichbleibendem Index von Jahr zu Jahr unterschiedlich klassieren.

Der Bundesrat ist eine zentrale Institution des Bundes und für seine Legitimation auf das Vertrauen der Bevölkerung angewiesen. Vertrauen zeigt sich im Gefühl, dass Institutionen wie die Landesregierung «die Dinge schon richtig machen» sowie in ihrer Transparenz, ohne dass eine einzelne Person zwingend alle Prozesse und ihre Zusammenhänge verstehen muss. Im Jahr 2021 erreichte das **Vertrauen in den Bundesrat** einen Indexwert von 7,3 auf einer Skala von 1 (kein Vertrauen) bis 10 (volles Vertrauen). Seit 2000 hat der Indexwert um 1 Punkt zugenommen.

Das Interesse und die Teilnahme der Menschen an politischen Prozessen fördert die Akzeptanz der daraus hervorgehenden Entscheide in der Gesellschaft. In der Schweiz hat die Bevölkerung diverse institutionelle und soziale Partizipationsmöglichkeiten. Um an politischen Entscheiden teilzuhaben, können die dazu berechtigten Personen abstimmen und wählen. Die **Beteiligung an Nationalratswahlen und eidgenössischen Volksabstimmungen** drückt aus, inwieweit die gewährten politischen Partizipationsrechte auf nationaler Ebene von stimm- und wahlberechtigten Schweizerinnen und Schweizern wahrgenommen werden. Die Beteiligung an Nationalratswahlen und eidgenössischen Abstimmungen hat seit 2000 tendenziell zugenommen und erreichte 2019 einen Wert von 45,1% beziehungsweise 47,3%. Die Beteiligung von Personen ausländischer Nationalität wird nicht berücksichtigt. Diese haben auf nationaler Ebene kein Recht auf politische Partizipation, allerdings wird ihnen in einigen Kantonen und Gemeinden das Stimm- und Wahlrecht gewährt.

Die MONET 2030-Indikatoren auf einen Blick

SDG 16: Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen

			Korruptionswahrnehmungsindex
			Vertrauen in den Bundesrat
			Beteiligung an Nationalratswahlen und eidgenössische Volksabstimmungen
			Mehrsprachigkeit
			Gewaltdelikte
			Opfer von Diskriminierung
			Freiwilligenarbeit
			Teilnahme an kulturellen Aktivitäten

Hier klicken, um zur Erklärung der Qualifikation und der Beurteilungssymbole auf Seite 6 zu gelangen.

Quelle: BFS – MONET 2030





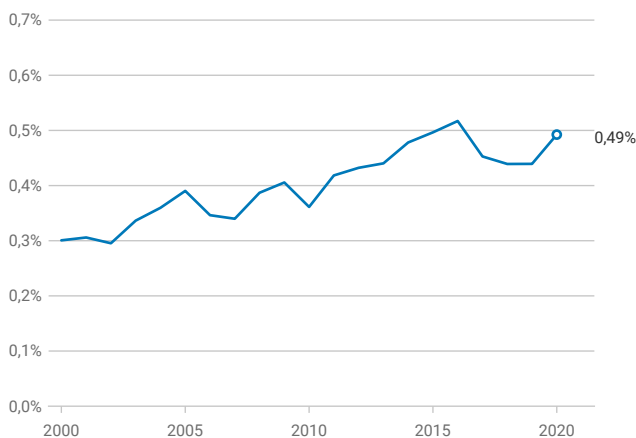
SDG 17: Partnerschaften zur Erreichung der Ziele

Umsetzungsmittel stärken und die Globale Partnerschaft für nachhaltige Entwicklung mit neuem Leben erfüllen

Globale Partnerschaft

Öffentliche Entwicklungshilfe

Im Verhältnis zum Bruttonationaleinkommen (BNE)



Datenstand: 28.02.2022

Quelle: DEZA; SECO; BFS – VGR

© BFS 2022

Die **öffentliche Entwicklungshilfe** (APD, für aide publique au développement) dient der Unterstützung der Entwicklungs- und Transitionsländer und soll zu einer Armutsbekämpfung in diesen Ländern beitragen. Die Quote der öffentlichen Entwicklungshilfe belief sich 2020 auf 0,49% des Bruttonationaleinkommens (BNE), was einer Zunahme um 0,2 Prozentpunkte seit 2000 entspricht. Der Anstieg im Jahr 2020 im Vergleich zu den drei Vorjahren

ist auf die Zusatzkredite zur Unterstützung der internationalen Anstrengungen zur Abfederung der Auswirkungen der Covid-19-Pandemie und den gleichzeitigen konjunkturellen Abschwung (Rückgang des BNE) zurückzuführen.













Die **öffentliche Entwicklungshilfe für arme Länder** ist derjenige Anteil der APD, der den am wenigsten entwickelten Ländern (LDC → Glossar) und kleinen Inselentwicklungsländern (SIDS) zugutekommt. 2020 entsprach dieser Betrag 30% des gesamten APD-Betrags, beziehungsweise 0,15% des BNE (→ SDG 10 Weniger Ungleichheiten).

Die **Direktinvestitionen der Schweiz in Entwicklungsländern** (→ Glossar) können in den Zielländern zur Schaffung von Arbeitsplätzen und zum Transfer von Technologie und Management-Know-how beitragen. Im Jahr 2020 erreichten sie einen Wert von 7751 Millionen Franken. Im Zeitraum von 2004–2020 betragen die jährlichen Direktinvestitionen im Durchschnitt 8477 Millionen Franken, davon flossen 331 Millionen Franken in die LDC. Aussagen über die sozialen und ökologischen Auswirkungen einer Marktöffnung im In- und Ausland können mit diesem Indikator nicht gemacht werden.

Die **zollfreien Importe aus Entwicklungsländern** verdeutlichen die Bereitschaft der Schweiz, für eine faire Öffnung ihrer Märkte gegenüber den Entwicklungsländern zu sorgen (→ SDG 10 Weniger Ungleichheiten).

Die MONET 2030-Indikatoren auf einen Blick

SDG 17: Partnerschaften zur Erreichung der Ziele

-    Öffentliche Entwicklungshilfe
-    Direktinvestitionen in Entwicklungsländern
-    Öffentliche Entwicklungshilfe für arme Länder
-    Zollfreie Importe aus Entwicklungsländern

Hier klicken, um zur Erklärung der Qualifikation und der Beurteilungssymbole auf Seite 6 zu gelangen.

Quelle: BFS – MONET 2030



Quellen

- | | |
|---|--|
| <p>1 Armutquote, nach verschiedenen Merkmalen – 2007 – 2020 Tabelle Bundesamt für Statistik (admin.ch)</p> <p>2 Armutquote, nach verschiedenen Merkmalen – 2007 – 2020 Tabelle Bundesamt für Statistik (admin.ch)</p> <p>3 Gesamtrechnung der Sozialversicherungen (GRSV) (admin.ch)</p> <p>4 Landwirtschaft und Umwelt Bundesamt für Statistik (admin.ch)</p> <p>5 Umweltindikator – Konsum von Bioprodukten Bundesamt für Statistik (admin.ch)</p> <p>6 Body Mass Index (BMI) nach Geschlecht, Alter, Bildungsniveau, Sprachgebiet – 1992, 1997, 2002, 2007, 2012, 2017 Tabelle Bundesamt für Statistik (admin.ch)</p> <p>7 Body Mass Index (BMI) nach Geschlecht, Alter, Bildungsniveau, Sprachgebiet – 1992, 1997, 2002, 2007, 2012, 2017 Tabelle Bundesamt für Statistik (admin.ch)</p> <p>8 Körperliche Aktivität Bundesamt für Statistik (admin.ch)</p> <p>9 Kosten und Finanzierung des Gesundheitswesens seit 1960 – 1960 – 2019 Tabelle Bundesamt für Statistik (admin.ch)</p> <p>10 Intergenerationelle Bildungsmobilität Bundesamt für Statistik (admin.ch)</p> <p>11 Löhne Bundesamt für Statistik (admin.ch)</p> <p>12 Zugang zum System der Alterssicherung Bundesamt für Statistik (admin.ch)</p> <p>13 Erwerbsbeteiligung von Müttern und Vätern Bundesamt für Statistik (admin.ch)</p> <p>14 Indikator Wasser (admin.ch)</p> <p>15 Monitoring Energiestrategie 2050 (admin.ch)
→ Monitoringbericht 2021, S. 26</p> <p>16 Ökonomische Aspekte Bundesamt für Statistik (admin.ch)</p> <p>17 Ökonomische Aspekte Bundesamt für Statistik (admin.ch)</p> <p>18 Legislaturindikator: Aussenhandelsverflechtung Bundesamt für Statistik (admin.ch)</p> <p>19 Indicators of Product Market Regulation – OECD (englisch)</p> <p>20 Investitionsquote Bundesamt für Statistik (admin.ch)</p> <p>21 Erwerbsbeteiligung Bundesamt für Statistik (admin.ch)</p> <p>22 Erwerbslosenquote gemäss ILO nach Geschlecht, Nationalität und anderen Merkmalen – 1.4.1991 – 31.12.2021 Tabelle Bundesamt für Statistik (admin.ch)</p> | <p>23 Erwerbslosenquote gemäss ILO nach Geschlecht, Nationalität und anderen Merkmalen – 1.4.1991 – 31.12.2021 Tabelle Bundesamt für Statistik (admin.ch)</p> <p>24 Lohnentwicklung Bundesamt für Statistik (admin.ch)</p> <p>25 European innovation scoreboard European Commission (europa.eu) (englisch)</p> <p>26 Investitionen in Informations- und Kommunikationstechnologien – 1996 – 2020 Tabelle Bundesamt für Statistik (admin.ch)</p> <p>27 Güterverkehr Bundesamt für Statistik (admin.ch)
(→ Das Wichtigste in Kürze)</p> <p>28 Bericht Verkehrsfluss Nationalstrassen (admin.ch)</p> <p>29 Legislaturindikator: Bedeckung von Gebäuden mit Hochbreitbandanschlüssen Bundesamt für Statistik (admin.ch)</p> <p>30 Siedlungsflächen Bundesamt für Statistik (admin.ch)</p> <p>31 Indikator Abfall (admin.ch)</p> <p>32 Luftemissionen Bundesamt für Statistik (admin.ch)
(→ Treibhausgas-Fussabdruck)</p> <p>33 Umweltindikator – Konsum von Bioprodukten Bundesamt für Statistik (admin.ch)</p> <p>34 Treibhausgasinventar der Schweiz (admin.ch)
(→ Eisvolumen der Gletscher)</p> <p>35 Beobachtete Veränderungen Bundesamt für Statistik (admin.ch)</p> <p>36 Fischereistatistik (fischereistatistik.ch)</p> <p>37 Sprachen Bundesamt für Statistik (admin.ch)</p> |
|---|--|

Glossar

Armutsgefährdungsquote (relativer Ansatz)

Die Armutsgefährdungsquote basiert auf einer «relativen» Grenze: Als armutsgefährdet gelten Personen mit einem Einkommen, das deutlich unter dem üblichen Einkommensniveau im betreffenden Land liegt. Armut wird somit als eine Form der Ungleichheit betrachtet. Vereinbarungsgemäss setzt die Europäische Union die Armutsgefährdungsgrenze bei 60% des medianen verfügbaren Äquivalenzeinkommens an. In der Schweiz liegt die Armutsgefährdungsschwelle bei knapp 2500 Franken pro Monat für einen Einpersonenhaushalt und bei 5300 Franken pro Monat für einen Haushalt mit zwei Erwachsenen und zwei Kindern unter 14 Jahren. Er variiert von Jahr zu Jahr je nach Median des verfügbaren Äquivalenzeinkommens.

Armutsquote (absoluter Ansatz)

Die Armutsquote basiert auf einer «absoluten» Grenze: Als arm gelten demnach Personen, die nicht über die finanziellen Mittel verfügen, um die für ein gesellschaftlich integriertes Leben notwendigen Güter und Dienstleistungen zu erwerben. Die verwendete Armutsgrenze leitet sich von den Richtlinien der Schweizerischen Konferenz für Sozialhilfe (SKOS) ab. Sie setzt sich zusammen aus dem Grundbedarf für den Lebensunterhalt, den individuellen Wohnkosten sowie monatlich 100 Franken pro Person ab 16 Jahren im Haushalt für weitere Auslagen.

Ausländische Direktinvestitionen

Mit ausländischen Direktinvestitionen ist eine strategische, langfristige Beziehung zum Unternehmen im Ausland beabsichtigt. Dies kann z. B. die Eröffnung einer unselbstständigen Zweigstelle, die Gründung von Tochtergesellschaften oder eine Fusion sein.

Body-Mass-Index (BMI)

Die gängigste Einheit zur Messung von Übergewicht ist der Körpermassenindex (englisch: Body-Mass-Index, BMI): das Körpergewicht (in Kilogramm) geteilt durch das Quadrat der Körpergrösse (in Metern). Weit verbreitet ist die Unterscheidung nach den WHO Kategorien Untergewicht (BMI unter 18,5 kg/m²), Normalgewicht (BMI 18,5–24,9 kg/m²), Übergewicht (BMI 25–29,9 kg/m²) und Adipositas (BMI über 30 kg/m²).

CO₂-Äquivalente

Emissionen anderer Treibhausgase als CO₂ (CH₄, N₂O, HFKW, PFKW, SF₆ und NF₃) werden zur besseren Vergleichbarkeit entsprechend ihrem globalen Erwärmungspotenzial (GWP, Global Warming Potential) in CO₂-Äquivalente umgerechnet: 1 kg CH₄ entspricht 25 kg CO₂, 1 kg N₂O entspricht 298 kg CO₂.

Diabetes Typ 2

Der Diabetes Typ 2 (früher insulinabhängiger Diabetes oder Altersdiabetes) entsteht aus einer fehlerhaften Verwendung von Insulin durch den Organismus. Bei 90% der Diabetesfälle weltweit handelt es sich um Diabetes vom Typ 2. Er wird zu einem grossen Teil durch Übergewicht und Bewegungsmangel verursacht.

Entkopplung

Eine Entkopplung liegt vor, wenn die Wirtschaft schneller wächst als der Ressourcenverbrauch oder die Umweltbelastung. Die Entkopplung ist relativ, wenn der Ressourcenverbrauch oder die Emissionen konstant bleiben oder langsamer wachsen als die Wirtschaft. Wenn der Ressourcenverbrauch oder die Emissionen sinken und die Wirtschaft trotzdem wächst, ist die Entkopplung absolut.

Erwerbslosenquote gemäss ILO

$$\text{Erwerbslosenquote gemäss ILO} = \frac{\text{Erwerbslose gemäss ILO}}{\text{Erwerbspersonen}} \times 100$$

Als Erwerbslose gemäss ILO gelten Personen im Alter von 15–74 Jahren, die

- in der Referenzwoche nicht erwerbstätig waren
- und die in den vier vorangegangenen Wochen aktiv eine Arbeit gesucht haben und
- die für die Aufnahme einer Tätigkeit verfügbar wären.

Diese Definition entspricht den Empfehlungen des Internationalen Arbeitsamtes (ILO) und der Definition von EUROSTAT.

Gesamtrechnung der Sozialversicherungen

Die Gesamtrechnung der Sozialversicherungen (GRSV) umfasst die Sozialversicherungszweige Alters- und Hinterlassenenversicherung (AHV), Invalidenversicherung (IV), Ergänzungsleistungen (EL), berufliche Vorsorge (BV), Krankenversicherung (KV), Unfallversicherung (UV), Erwerbsersatz für Dienstleistende und bei Mutterschaft (EO), Arbeitslosenversicherung (ALV), und Familienzulagen (FZ).

Inländische Endnachfrage

Die inländische Endnachfrage ist die Summe der Konsumausgaben der privaten Haushalte und des Staates sowie der Bruttoinvestitionen und der Vorratsveränderungen.

Langsamverkehr

Fussgänger- und Veloverkehr

Least Developed Countries

Der Begriff «Least Developed Countries» (LDC) bezeichnet eine Kategorie von Ländern, die 1971 von den Vereinten Nationen (UNO) gebildet wurde. Sie gruppiert die sozioökonomisch am wenigsten entwickelten Länder der Welt. Die Ausscheidung der LDCs erfolgt durch die UNO aufgrund von drei Kriterien: Durchschnitt der Einkommen der letzten drei Jahre weniger als 900\$ pro Kopf, Human Assets Index (aggregierter Indikator für Ernährung, Gesundheit, Bildung und Analphabetentum), Economic Vulnerability Index (aggregierter Indikator für Instabilität in der landwirtschaftlichen Produktion und im Aussenhandel, Anteil der Sektoren Gewerbe, Industrie und Dienstleistungen, Konzentration in der Exportwirtschaft sowie Grösse der Volkswirtschaft).

PM10 (Particulate Matter < 10 µm)

Staubpartikel mit einem Durchmesser von weniger als 10 Mikrometern. Diese entstehen bei Verbrennungsprozessen, mechanisch durch Abrieb und Aufwirbelung oder bilden sich aus Vorläufersubstanzen. Hauptquellen für PM10 sind der motorisierte Verkehr, die Land- und Forstwirtschaft sowie die Industrie und das Gewerbe (inkl. Baustellen).

Primärhaushaltseinkommen

Das Primärhaushaltseinkommen fasst alle Einkommen sämtlicher Mitglieder eines Privathaushalts zusammen. Dazu gehören die Einkommen aus unselbstständiger und selbstständiger Erwerbstätigkeit, aus Vermietung und Vermögen, minus die Transferleistungen (Renten, Sozialleistungen und monetäre Überweisungen von anderen Haushalten).

Rote Liste

Liste von bedrohten Tier- und Pflanzenarten. Aufgrund der Gefährdungssituation werden die Arten in verschiedene Kategorien eingeteilt.

Siedlungsabfälle

Siedlungsabfälle sind Abfälle, die aus Haushalten stammen, sowie andere Abfälle vergleichbarer Zusammensetzung aus Industrie und Gewerbe.

Siedlungsfläche

Die Siedlungsfläche nach Arealstatistik Schweiz umfasst Gebäudeareal, Industrieareal, besondere Siedlungsflächen (Ver- und Entsorgungsanlagen, Abbau- und Deponieflächen, Baustellen), Erholungs- und Grünanlagen sowie Verkehrsflächen.

Treibhausgase

Natürliche oder vom Menschen verursachte gasförmige Stoffe in der Luft, die zum Treibhauseffekt beitragen. Im Kyoto-Protokoll werden folgende Treibhausgase beziehungsweise Gruppen von Gasen berücksichtigt: Kohlendioxid (CO₂), Methan (CH₄), Lachgas (N₂O), teilhalogenierte Fluorkohlenwasserstoffe (HFKW), perfluorierte Kohlenwasserstoffe (PFKW), Schwefelhexafluorid (SF₆) und Stickstofftrifluorid (NF₃).

Verfügbares Haushaltseinkommen

Das verfügbare Haushaltseinkommen wird berechnet, indem vom Bruttoeinkommen die obligatorischen Ausgaben abgezogen werden. Dazu gehören Sozialversicherungsbeiträge, Steuern, Krankenkassenprämien für die Grundversicherung, bezahlte Alimente und andere regelmässig zu leistende Unterhaltsbeiträge.

Verkehrsleistung

Summe aller von Personen oder Gütern zurückgelegten Kilometer innerhalb eines Jahres, gemessen in Personenkilometern oder Tonnenkilometern.

Publikationsprogramm BFS

Das Bundesamt für Statistik (BFS) hat als zentrale Statistikstelle des Bundes die Aufgabe, statistische Informationen zur Schweiz breiten Benutzerkreisen zur Verfügung zu stellen. Die Verbreitung geschieht gegliedert nach Themenbereichen und mit verschiedenen Informationsmitteln über mehrere Kanäle.

Die statistischen Themenbereiche

- 00 Statistische Grundlagen und Übersichten
- 01 Bevölkerung
- 02 Raum und Umwelt
- 03 Arbeit und Erwerb
- 04 Volkswirtschaft
- 05 Preise
- 06 Industrie und Dienstleistungen
- 07 Land- und Forstwirtschaft
- 08 Energie
- 09 Bau- und Wohnungswesen
- 10 Tourismus
- 11 Mobilität und Verkehr
- 12 Geld, Banken, Versicherungen
- 13 Soziale Sicherheit
- 14 Gesundheit
- 15 Bildung und Wissenschaft
- 16 Kultur, Medien, Informationsgesellschaft, Sport
- 17 Politik
- 18 Öffentliche Verwaltung und Finanzen
- 19 Kriminalität und Strafrecht
- 20 Wirtschaftliche und soziale Situation der Bevölkerung
- 21 Nachhaltige Entwicklung, regionale und internationale Disparitäten

Die zentralen Übersichtspublikationen

Statistisches Jahrbuch der Schweiz



Das vom Bundesamt für Statistik (BFS) herausgegebene Statistische Jahrbuch ist seit 1891 das Standardwerk der Schweizer Statistik. Es fasst die wichtigsten statistischen Ergebnisse zu Bevölkerung, Gesellschaft, Staat, Wirtschaft und Umwelt des Landes zusammen.

Taschenstatistik der Schweiz



Die Taschenstatistik ist eine attraktive, kurzweilige Zusammenfassung der wichtigsten Zahlen eines Jahres. Die Publikation mit 52 Seiten im praktischen A6/5-Format ist gratis und in fünf Sprachen (Deutsch, Französisch, Italienisch, Rätoromanisch und Englisch) erhältlich.

Das BFS im Internet – www.statistik.ch

Das Portal «Statistik Schweiz» bietet Ihnen einen modernen, attraktiven und stets aktuellen Zugang zu allen statistischen Informationen. Gerne weisen wir Sie auf folgende, besonders häufig genutzte Angebote hin.

Publikationsdatenbank – Publikationen zur vertieften Information

Fast alle vom BFS publizierten Dokumente werden auf dem Portal gratis in elektronischer Form zur Verfügung gestellt. Gedruckte Publikationen können bestellt werden unter der Telefonnummer 058 463 60 60 oder per Mail an order@bfs.admin.ch.
www.statistik.ch → Statistiken finden → Kataloge und Datenbanken → Publikationen

NewsMail – Immer auf dem neusten Stand



Thematisch differenzierte E-Mail-Abonnemente mit Hinweisen und Informationen zu aktuellen Ergebnissen und Aktivitäten.
www.news-stat.admin.ch

STAT-TAB – Die interaktive Statistikdatenbank



Die interaktive Statistikdatenbank bietet einen einfachen und zugleich individuell anpassbaren Zugang zu den statistischen Ergebnissen mit Downloadmöglichkeit in verschiedenen Formaten.
www.stattab.bfs.admin.ch

Statatlas Schweiz – Regionaldatenbank und interaktive Karten



Mit über 4500 interaktiven thematischen Karten bietet Ihnen der Statistische Atlas der Schweiz einen modernen und permanent verfügbaren Überblick zu spannenden regionalen Fragestellungen aus allen Themenbereichen der Statistik.
www.statatlas-schweiz.admin.ch

Individuelle Auskünfte

Zentrale Statistik Information

058 463 60 11, info@bfs.admin.ch

Diese Publikation präsentiert den statistischen Anhang zum Länderbericht 2022 der Schweiz über die Umsetzung der 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDGs) der Agenda 2030 der Vereinten Nationen. Dieser Anhang soll die qualitative Analyse der Umsetzung der SDGs in der Schweiz im Länderbericht 2022 quantitativ beleuchten. Der Anhang stützt sich auf eine Auswahl der Indikatoren des Monitorings der nachhaltigen Entwicklung MONET 2030, welche mit zusätzlichen statistischen Informationen ergänzt wurden. Der Länderbericht 2022 der Schweiz ist einsehbar unter www.sdigital2030.ch.

Online

www.statistik.ch

Print

www.statistik.ch

Bundesamt für Statistik

CH-2010 Neuchâtel

order@bfs.admin.ch

Tel. 058 463 60 60

BFS-Nummer

2186-2200

ISBN

978-3-303-21047-5

**Statistik
zählt für Sie.**

www.statistik-zaehlt.ch